

Ann. Naturhist. Mus. Wien	107 A	267–304	Wien, Mai 2006
---------------------------	-------	---------	----------------

# **Eine Siedlungsgrube mit jungneolithischer inkrustierter Keramik aus Puch-Scheibefeld, SG und VB Hollabrunn, Niederösterreich – Neue Beiträge zur Furchenstichkeramik und zum Scheibenhenkel**

Von Elisabeth RUTTKAY<sup>1</sup>

mit einem Beitrag  
von Erich PUCHER im Anhang

(Mit 12 Abbildungen)

Manuskript eingelangt am 2. September 2005

## **1. Einleitung**

Etwa 130 m nordwestlich der bekannten mittelneolithischen Kreisgrabenanlage von Puch-Scheibefeld (TRNKA 1991: 124–126) konnte 1991 Mag. Gerhard HASENHÜNDL den Inhalt einer zylindrischen Siedlungsgrube bergen. Die Abbildung 1 zeigt ein Magnetogramm, das bei der Testmessung auf der zweifachen mittelneolithischen Kreisgrabenanlage von Puch entstand (Abb. 1). Dr. Wolfgang NEUBAUER berechnete aktuell die Position des neuentdeckten Siedlungsobjektes (siehe Pfeil + weißer Kreis). Dieses Objekt liegt in einem stark bebauten Bereich auf einem sanft nach Norden abfallenden Hang. In unmittelbarer Nähe befindet sich eine zweite, einfache Kreisgrabenanlage. Sie liegt auf dem Gemeindegebiet Kleedorf (NEUBAUER 2001: 76, Abb. 66; 166–168). Man vermutet, dass bei der Namengebung "Scheibefeld" für diese Flur die noch sichtbaren Kreisgrabenanlagen mitgespielt haben (DONEUS & NEUBAUER 2001: 76). Das neuentdeckte Siedlungsobjekt (V 1/1991) ergab einen Grubeninhalt mit jungneolithischer inkrustierter Keramik. Der Fund wurde zunächst in den *Fundberichten aus Österreich* bekannt gemacht, dabei bildete man auch markante Funde mit ab (HASENHÜNDL 1992). Nach einigen Jahren wurde in einer überregional orientierten Darstellung über die jungneolithische inkrustierte Keramik auch die Siedlungsgrube von Puch-Scheibefeld angesprochen. Dabei wurden aus ihrem Fundkomplex noch einige weitere Stücke veröffentlicht (RUTTKAY 1997). Diese Zeit im älteren Jungneolithikum zu der der Grubeninhalt von Puch gehört, zwischen dem ausgehenden Lengyel (Epilengyel) und der voll entwickelten frühen Badener Kultur (Boleráz), ist ein problemreicher Abschnitt, nicht nur auf unserem engeren Arbeitsgebiet in Ostösterreich. Das Erfassen von Grundtendenzen

---

<sup>1</sup> Dr. phil. Elisabeth RUTTKAY, Prähistorische Abteilung, Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, A-1010 Wien. – Österreich.

in der einheimischen Entwicklung dieser Zeit ist durch das Fehlen einer ausreichenden Anzahl befundeter, typenreicher Komplexe sehr erschwert. Die Sachlage bei unseren Nachbarn, in Südmähren und Transdanubien ist ähnlich. Die aktuelle Forschungslage in der Südwestslowakei ist etwas anders, da dort bereits mehr als 40 Fundstellen mit Furchenstichkeramik registriert sowie eine Anzahl moderner Siedlungsgrabungen von bedeutendem Umfang durch kurze Grabungsberichte bekannt gemacht wurden (CHEBEN 2004: 249). Der Publikationsstand ist jedoch auch dort noch nicht ideal.

Wie bereits angedeutet, ist unser Arbeitsgebiet im östlichen Alpenvorland leider nicht so reich bestückt. Hier besitzt jeder einzelne Grubeninhalt besondere Wichtigkeit. Unser Vorhaben hier ist, den Fund von Puch Grube V 1/1991 komplett zu veröffentlichen, handelt es sich doch dabei um einen befundeten Komplex, wo rekonstruierbare inkrustierte Keramikfragmente (Furchenstichkeramik) mit typenreicher Begleitware zu Tage gekommen sind.

Die Tierknochen wurden in der Zwischenzeit vom Archäozoologen Dr. Erich PUCHER analysiert. Sein Bericht ist angeschlossen. Außerdem wurden von zwei Tierknochenproben  $^{14}\text{C}$  Beschleunigungsdaten durch *Vienna Environmental Research Accelerator* (VERA) für das Objekt von Puch-Scheibelfeld ermittelt. Diese Daten sind besonders wichtig, da der Versuch, mit archäologischen Methoden (durch Analogien) eine relativchronologische Ordnung des betreffenden Zeitraumes zu schaffen, sich in mancher Hinsicht als nicht unproblematisch erwies.

## 2. Fundbericht

Auszug aus dem Bericht von Gerhard HASENHÜNDL: Anfang Oktober 1991 stieß der Landwirt Josef WIESBÖCK beim Ackern seines Feldes auf der Flur "Scheibelfeld" (Parzellenummer 1285) in Puch, SG und VB Hollabrunn, NÖ. (ÖK 50.000, Blatt 39 Tulln, O 47 mm, N 1 mm) auf eine dunkle Verfärbung, die stark mit Knochen und urzeitlicher Keramik vermischt war. Er meldete dies sogleich dem Berichtersteller. Bei der sofort angesetzten Bergung am 5. Oktober 1991 konnten noch die Reste einer jungsteinzeitlichen Vorratsgrube (V 1) aufgenommen werden. Das Objekt war im Planum 1 (0,45 m unter Humusoberkante) annähernd kreisförmig (Dm. 1,10 bis 1,20 m), im Westprofil schwach birnenförmig (maximale Br. 1,36 m) bis 0,80 m unter Humusoberkante in den anstehenden Löß eingetieft. Die Verfüllung bestand aus schwarz- bis mittelbraunem, humosem und stark fundführendem Erdreich, das zum Teil mit Holzkohlesplittern durchsetzt war. Über der nahezu waagrechten Sohle zeigten sich im Abstand von jeweils 20 cm zwei Schütthorizonte (oben schwarzbraun, unten humos-mittelbraun), die vermehrt Keramik- und tierische Knochenbruchstücke führten (Abb. 2).

## 3. Katalog

Der Grubeninhalt der Grube V 1/1991 von Puch-Scheibelfeld ist im Museum Hollabrunn aufbewahrt und unter den Nummern 4200–4229 inventarisiert. Für die vorliegende Publikation wurde ein eigener Katalog erstellt. Die unter verschiedenen Inventarnummern erfassten Bruchstücke des selben Gefäßes wurden hier zusammengeführt. Oder wenig bedeutende Kleinstücke mit einer Nummer vereint.

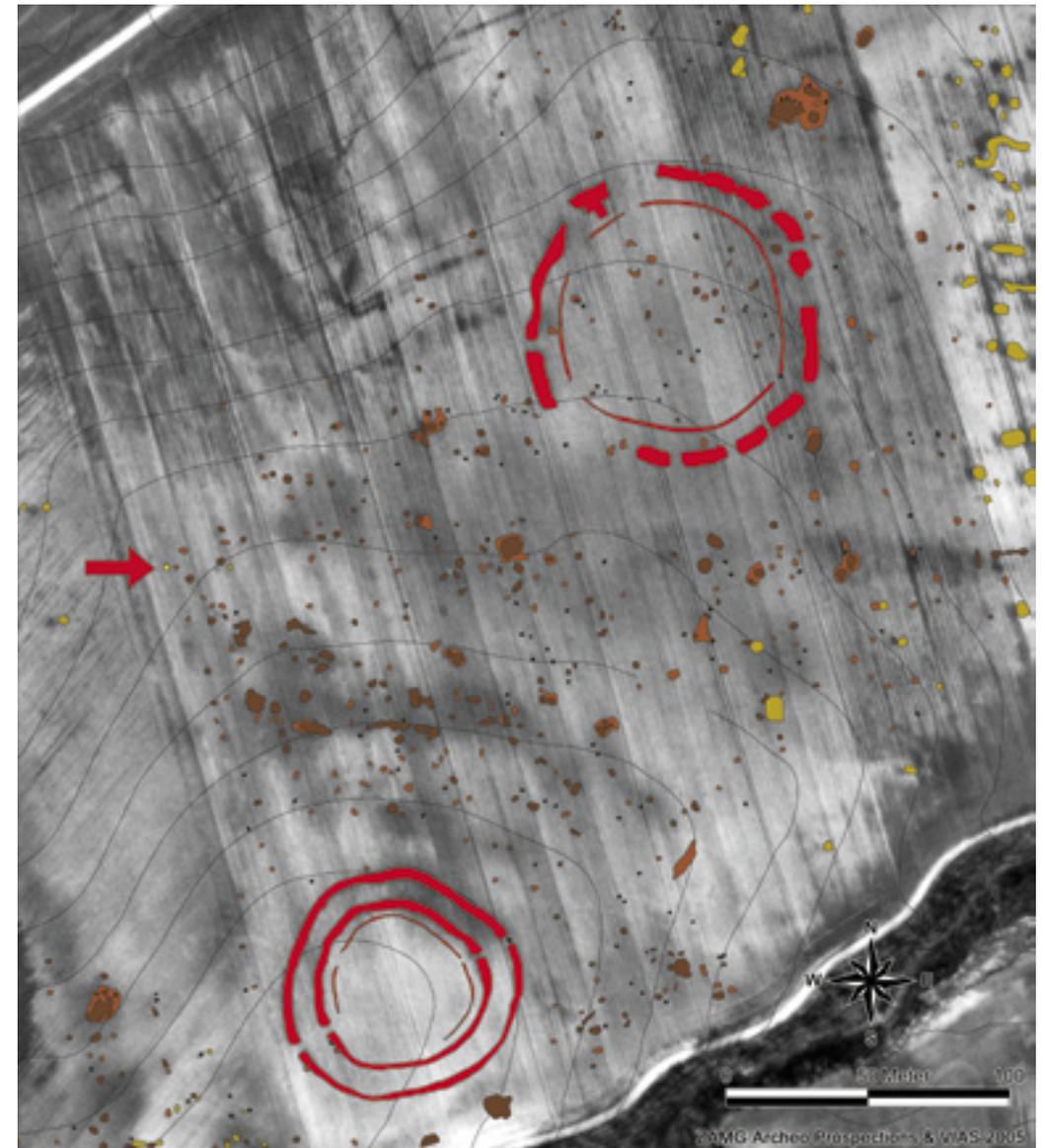


Abb. 1: Magnetogramm über die Fundstelle Puch-Scheibelfeld, NÖ. Aufnahme und aktuelle Berechnung der Position von Silogrube V 1/1991 von Dr. Wolfgang NEUBAUER. Grube mit Pfeil angezeigt.

1. Mehrere Fragmente eines Kruges (?) mit konischem Hals und bauchigem Gefäßkörper; Henkel oder Spuren eines Henkelansatzes sind nicht vorhanden. Hart gebrannter, im Bruch grauer Ton, matte Oberfläche, außen mit hellbraunem, innen mit grauem Schlicker. Hals und Körper mit inkrustiertem Furchenstich: am Rand umlaufend drei parallele Linien, darunter am Hals ein umlaufendes breites Musterband bestehend aus senkrechten Elementen zwischen vier Linien eine in Kerbschnitt ausgeführte Wellen-

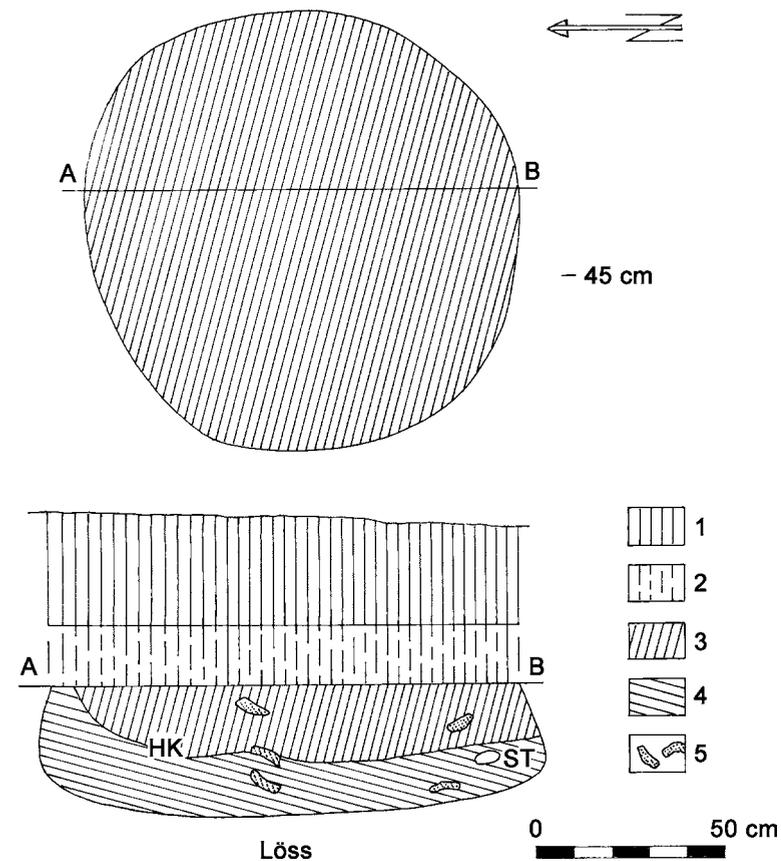


Abb. 2: Puch-Scheibenfeld, SG Hollabrunn, NÖ. Zeichnerische Aufnahme von Planum und Profil des Silograbenrestes (V 1/1991) der Gemischten Gruppe bei der Fundbergung am 5. Oktober 1991 von Mag. Gerhard HASENHÜNDL. Symbole: 1: Humus, 2: Humus-Löss-Übergang, 3: Schütthorizont Schwarzbraun, 4: Schütthorizont Humos-Mittelbraun, 5: Keramik, ST: Stein, HK: Holzkohle.

linie, am Gefäßkörper ziehen sich dicht zum Boden halbkreisförmige Linienbündel. H. rekonstruiert etwa 17,0 cm, Wdst. 0,7 cm (Museum Hollabrunn = MH Inv.Nr. 4201, 4203, 4212) (Abb. 3/1).

2. Randstück und drei weitere kleine Fragmente einer Einzugschüssel mit flächendeckendem Furchenstich, dieser mit weißen Inkrustierungsresten. Hart gebrannter, brauner Ton, matte Oberfläche. Unterhalb des Randes durch Linienpaare abgegrenzt ein umlaufendes Wolfszahnband. Unterhalb anschließend Reste von senkrechten parallelen Linien. Mdm. etwa 16,0 cm, Wdst. 0,6 cm (MH Inv.Nr. 4200, 4213) (Abb. 3/3).
3. Bauchfragment eines Gefäßes (Krug?) aus hart gebranntem Ton, Oberfläche mit Schlicker, außen hellgrau, innen ockerfarben, rissig. Flächendeckender Furchenstich mit Inkrustierungsresten: dominierend ein verkehrt V-förmiges Verzierungselement als Negativmuster zwischen mit sanft gebogenen Linien schraffierten Feldern. Wdst. 0,9 cm (MH Inv.Nr. 4202) (Abb. 3/2).

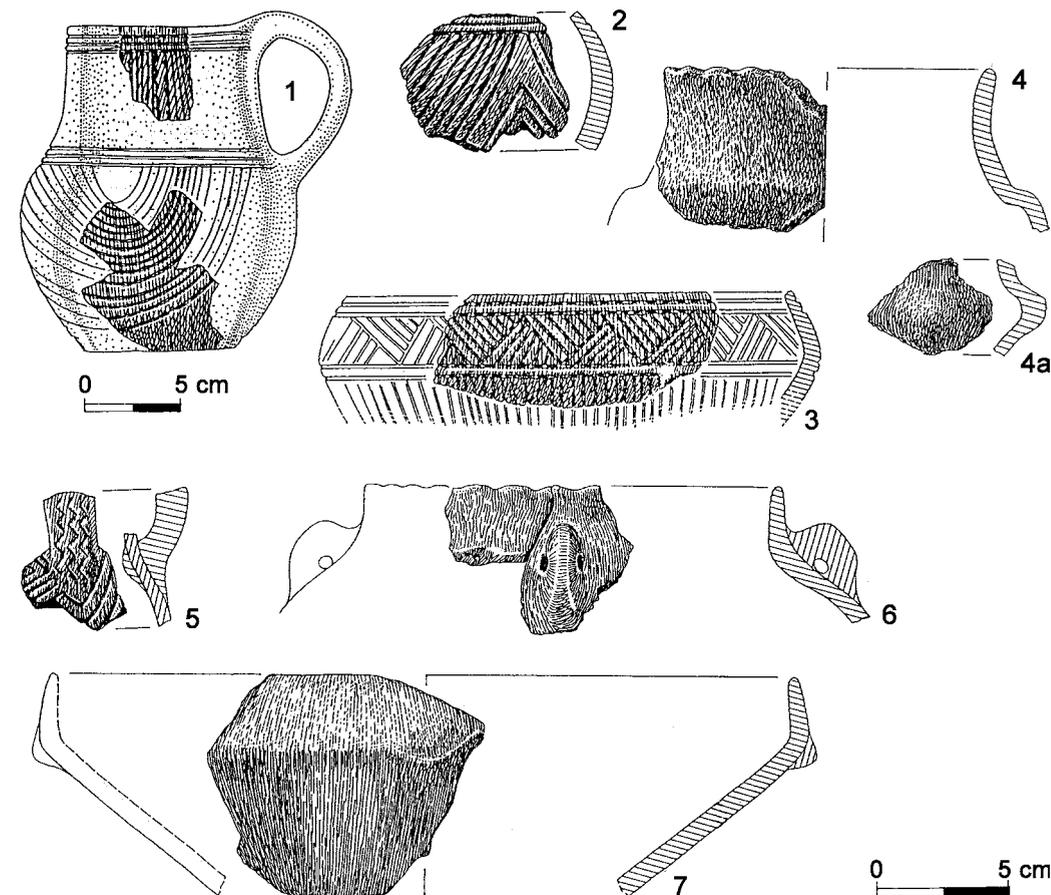


Abb. 3: Puch-Scheibenfeld, SG Hollabrunn, NÖ. Grubeninhalt der Silogrube V 1/1991 der Gemischten Gruppe. Teil.

4. Vier kleine Bruchstücke verschiedener Gefäße: a) Wandfragment mit einem eingezapften, abgebrochenen Henkel von rundovalem Querschnitt. An Wand und Henkel ein in Furchenstich und Einritz ausgeführtes Ornament: am deutlichsten am Henkel erkennbar: locker ausgeführte, drei senkrechte, parallele Zickzacklinien; Wdst. 0,6 cm, Henkel 1,9 x 0,6 cm (Abb. 3/5). b) Kleine Wandfragmente verschiedener Gefäße mit Furchenstich bzw. mit eingeritzten Linien. Wdst. 0,9 cm. c) Kleines Fragment eines feinen Henkels mit ovalem Querschnitt. Dm. 1,2 x 0,9 cm (MH Inv.Nr. 4213, 4214, 4216) (nicht abgebildet).
5. Randfragment einer Schüssel mit geknicktem Rand. Mundsaum gerade abgeschnitten, am Schulterumbruch flache Zungenknubbe. Hart gebrannter, im Bruch dunkelbrauner Ton, beiderseits geschlickert. Oberfläche rötlichgelb. An der Innenseite rote und schwarze Bemalungsspuren: 2 cm unterhalb des Randes ein schmales umlaufendes schwarzes Band (3–4 mm breit), darunter rote Farbreste einer flächendeckenden Bemalung. Wdst. 1,0 cm (MH Inv.Nr. 4211). (Abb. 4; 5/1).



Abb. 4: Puch-Scheibefeld, SG Hollabrunn, NÖ. Silogrube V 1/1991. Bemaltes Keramikfragment der Gemischten Gruppe.

6. Randstück einer Schüssel mit geknicktem Rand, am Umbruch mit flacher Zungenknubbe. Hart gebrannter, im Bruch dunkelbrauner Ton, innen und außen hellbrauner Schlicker mit Schmauchflecken, außen geglättet. Mdm. etwa 20,0 cm, Wdst. 0,8 cm (MH Inv.Nr. 4200) (Abb. 3/7).
7. Mehrere kleinere Randbruchstücke ähnlicher Schüsseln. Wdst. zwischen 1,0–0,8 cm (MH Inv.Nr. 4218) (Abb. 5/2–8).
8. Zwei Randfragmente eines bauchigen Topfes mit kurzem zylindrischem, gekerbtem Rand (recte "wellenförmig eingedrückter Rand"), auf der Schulter senkrechte Knubbe die waagrecht durchbohrt ist; zweihenkelig rekonstruiert. Hart gebrannter, heller Ton, Oberfläche wenig fein. Mdm. etwa 20,0 cm, Wdst. 0,8 cm (MH Inv.Nr. 4205, 4223) (Abb. 3/6).

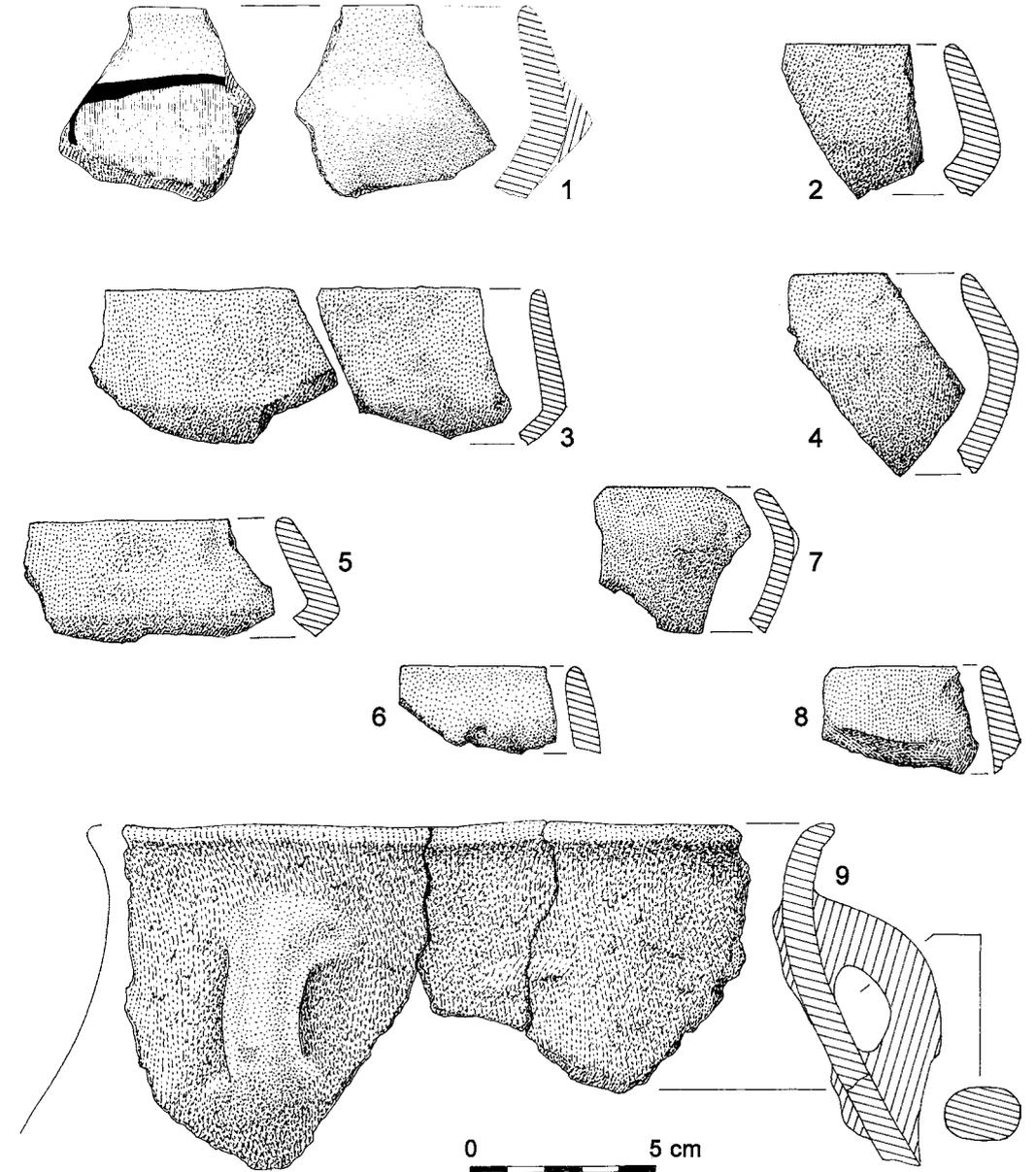


Abb. 5: Puch-Scheibefeld, SG Hollabrunn, NÖ. Grubeninhalt der Silogrube V 1/1991 der Gemischten Gruppe. Teil.

9. Randstück eines Topfes mit kurzem zylindrischem, leicht eingezogenem Hals und gekerbtem Rand (recte "wellenförmig eingedrückter Rand"). Hart gebrannter, im Bruch grauer Ton, beiderseits geschlickert, hellbraun, matt, wenig fein. Mdm. etwa 12,0 cm, Wdst. 0,8 cm (MH Inv.Nr. 4204) (Abb. 3/4). Eine kleine Wandscherbe dieses Gefäßes hat einen von innen herausgedrückten Buckel (Abb. 3/4a).

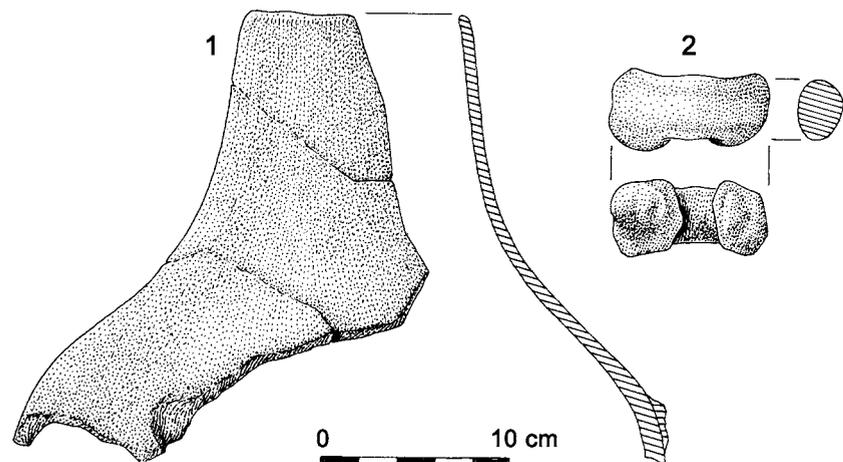


Abb. 6: Puch-Scheibefeld, SG Hollabrunn, NÖ. Grubeninhalt der Silogrube V 1/1991 der Gemischten Guppe. Teil.

10. Randstücke eines weichprofilierten Topfes aus hart gebranntem, grauem Ton, Oberfläche hellbraun, matt, grob, außen knötchenbildende Schlickrauung. 2 cm unterhalb des Randes ein senkrechter, eingezapfter Henkel mit rundovalem Querschnitt. Das Gefäß war ursprünglich wohl zweihenkelig. Mdm. etwa 22,0 cm, Wdst. 0,9 cm (MH Inv.Nr. 4215, 4221) (Abb. 5/9).
11. Oberteil eines großen Gefäßes aus hart gebranntem, braunem Ton. Braune, matte Oberfläche. Am Schulterumbruch runde Bruchstelle eines waagrechten, massiven Henkels (das Gefäß dürfte eine Butte gewesen sein). Mdm. etwa 12,0 cm, Wdst. 0,9 cm (MH Inv.Nr. 4207) (Abb. 6/1).
12. Ein massiver, waagrechter Henkel (Abb. 6/2) und ein Fragment von einem ähnlichen, dieses mit Teilen der Einzapfung (Abb. 8/8), beide mit dickovalem Querschnitt. Ihre Zugehörigkeit zu dem Gefäß von Kat.Nr. 11 ist aus der Keramiktechnologie nicht ersichtlich, typenmäßig ist dies jedoch sehr wahrscheinlich. Querschnitt 2,5 und 1,8 cm sowie 2,6 cm und 1,7 cm (MH Inv.Nr. 4216).
13. Kleines Randstück eines Gefäßes mit einer 2,0 cm breiten, glatten Randleiste. Beide Oberflächen geschlickert. Wdst. 0,8 cm (MH Inv.Nr. 4220) (Abb. 8/5).
14. Zwei glatte Randfragmente verschiedener Gefäße. Wdst. 0,5 und 1,0 cm (MH Inv. Nr. 4219). Abgebildet ist nur eines (Abb. 8/7).
15. Zwei Fragmente einer Fußschüssel (Schüsselteil mit Andeutung der Ständer und Wandteile). Hart gebrannter, im Bruch grauer Ton, beiderseits matt, geschlickert, innen dunkelbraun, außen hellbraun. Dm. des Fußansatzes etwa 12,0 cm, Wdst. 0,9 cm (MH Inv.Nr. 4224) (Abb. 8/9).
16. Bruchstück eines scheibenförmigen Deckelgriffes. Dunkelbrauner, mit Sand gemagerter Ton, matte Oberfläche. Dm. des Griffes 5,0 cm (MH Inv.Nr. 4217) (Abb. 8/6).

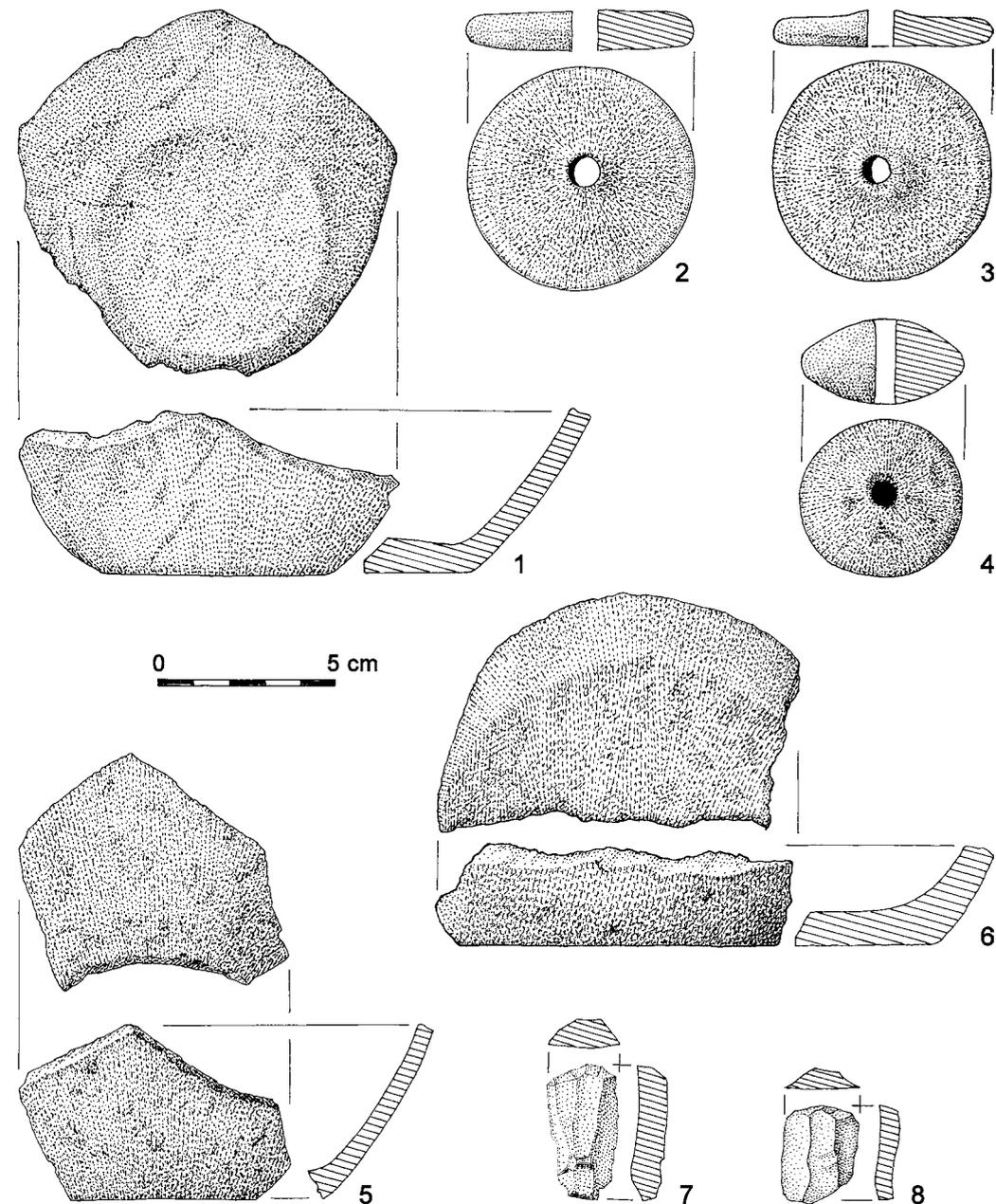


Abb. 7: Puch-Scheibefeld, SG Hollabrunn, NÖ. Grubeninhalt der Silogrube V 1/1991 der Gemischten Gruppe. Teil.

17. Atypische Fragmente verschiedener Gefäße. a) Boden mit Wandteilen. Bdm. 6,0 cm, Wdst. 0,6 cm. b) Bodenteil mit Wandteilen. Wdst. 1,0 cm. c) Wandteil aus Bodennähe. Bdm. etwa 10,0 cm, Wdst. 0,5 cm (MH Inv.Nr. 4226) (Abb. 7/1,5,6).

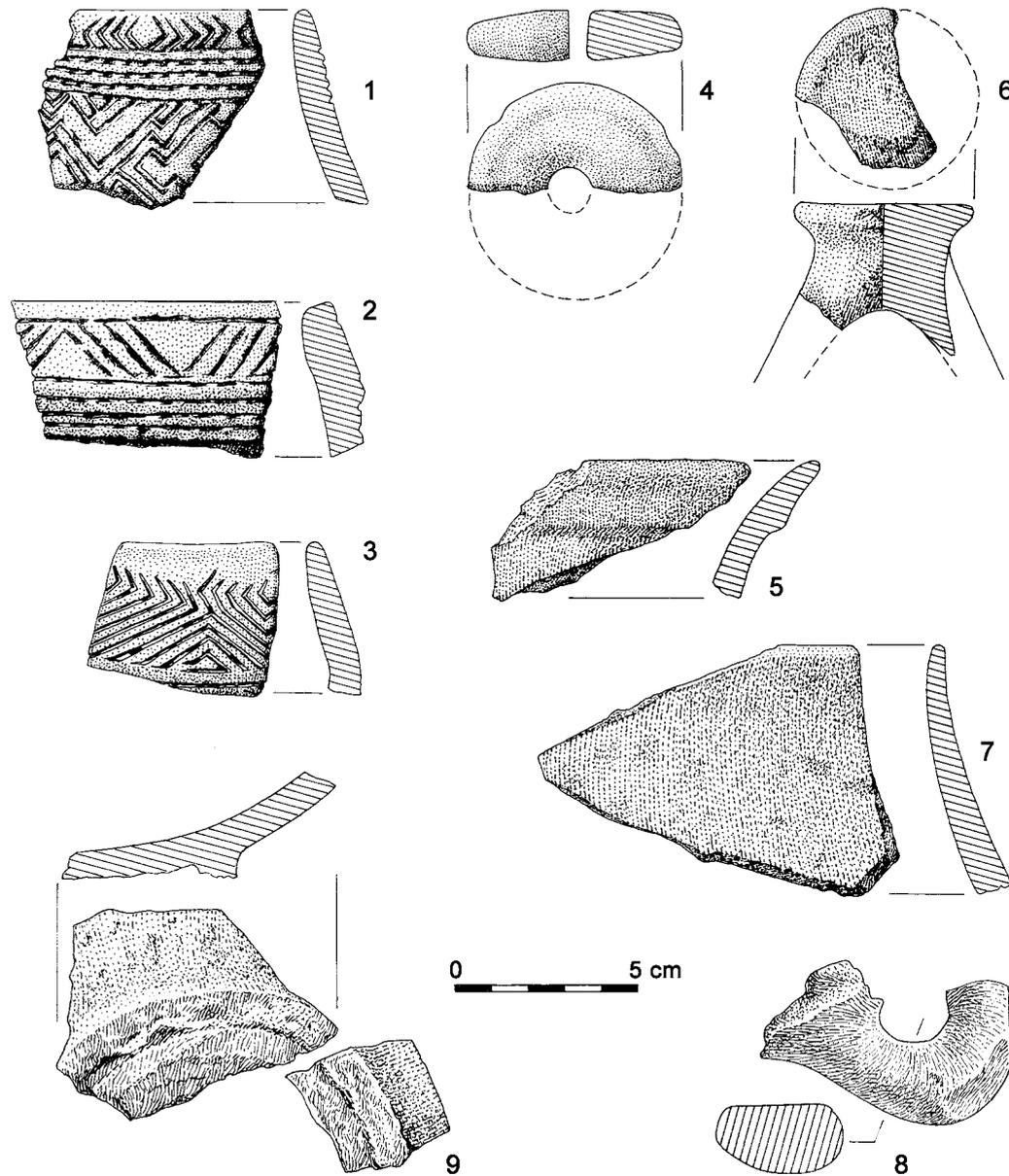


Abb. 8: Lesefunde: 1–2 Grub an der March, VB Gänserndorf und 3–4 Hainburg-Teichtal, VB Bruck an der Leitha. 5–9 Funde (Teil) aus dem Grubeninhalt der Silogrube V 1/1991 Puch-Scheibelfeld, SG Hollabrunn. Alle aus NÖ.

18. Gequetscht-kugeliger, hellgrau/rötlichgelber Tonspinnwirtel aus hart gebranntem Ton, Oberfläche uneben. Dm. 4,5 cm, H. 2,3 cm, Dm. der Bohrung 0,7 cm (MH Inv. Nr. 4208) (Abb. 7/4).

19. Zwei etwa gleich große scheibenförmige, flache Tonspinnwirtel aus hart gebranntem dunkelgrauem Ton. Dm. 6,0 cm, D. 0,9 oder 1,0 cm, Dm. der Bohrung beider 0,7 cm (MH Inv. Nr. 4209, 4210) (Abb. 7/2,3).

20. Zwei Silexgeräte aus hellgrauem Hornstein. a) Klingenkrazer. L. 3,1 cm, Br. 1,8 cm, D. 0,7 cm. b) Abschlagkrazer, basal schräg retuschiert. L. 2,7 cm, Br. 2,1 cm, D. 0,5 cm. (MH Inv. Nr. 4225) (Abb. 7/7, 8).

#### 4. Auswertung

##### 4.1. Das Siedlungsobjekt

Siedlungsobjekte, wie V 1/1991 aus Puch-Scheibelfeld (Abb. 2), eine zylindrische Grube mit etwa 1,0 m Durchmesser etwas nach unten erweiterte, und nahezu waagrechtem Boden oder ihre Variante mit streng zylindrischer Gestalt, sind in den neolithischen Siedlungen keine Seltenheit. Wir nennen hier einige, mit dem Objekt von Puch-Scheibelfeld zeitgleiche Beispiele aus der Slowakei wie die von Bajč-Vlkanovo, Bez. Nové Zámky (Kulturgruben 8, 18, 23 der Sonde 3) und Suchá nad Parnou, Bez. Trnava (Grube 3 und 10) sowie eine Grube aus dem Burgenland von Purbach am Neusiedler See, VB Eisenstadt-Umgebung (TOČÍK 1964: Abb. 16, 24 und 29; NOVOTNÝ & NOVÁK 1990: Abb. 1/1, 3; RUTTKAY 2004: Abb. 2). Unser Grubenrest in Puch-Scheibelfeld wurde in zwei Schüben angefüllt. In beiden wurden neben Keramikfragmenten, Silexgeräten und Tierknochen auch Holzkohlereste angetroffen, die die unmittelbare Umgebung als Siedlungsraum ausweisen. Seiner Form nach ist unser Objekt aus Puch-Scheibelfeld, wie die anderen zitierten zeitgleichen Belege als Silogrube anzusprechen.

##### 4.2. Das Fundgut

###### Die unverzierte Keramik

**Typologie.** In Begleitung von zwei rekonstruierbaren Gefäßen der inkrustierten Keramik – einem Krug und einer Einzugschüssel sowie zwei weiteren solchen Scherben anderer Gefäße (Abb. 3/1, 2, 3, 5) – konnte eine Anzahl von **Knickwandschüsseln** (Abb. 3/7; 5/1–6, 8), zum Teil mit flachen Zungenknubben am Umbruch, erfasst werden. Sie verraten deutlich die einheimische Epilengyelkomponente des Fundgutes. Diese Schüssel ist in der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe eines der "Leitfossilien" (RUTTKAY 1991: Abb. 4/1–7, 10, 12–14; 5/1, 2, 5–9; Dies. 1995: Abb. 4/4–10). Dass eine dieser Schüsseln noch schwarz-rote Bemalung trägt (Abb. 4; 5/1), überrascht nicht. Die Forschung heute rechnet einhellig mit Keramikbemalung im späten Lengyel in den Westgruppen (Stufe Wolfsbach/MBK IIb) (PODBORSKÝ 1989: 55; KOŠTUŘÍK 1986: 238; CARNEIRO 2003: 264 g) sowie im voll ausgeprägten Epilengyel (Stufe Ludanice) in der Slowakei. Damit könnte der Begriff "unbemaltes Lengyel" seine Aktualität verloren haben. Dies entspräche aber nicht den Tatsachen, da, wie Juraj PAVÚK unlängst bemerkte, die Bemalung im ausgehenden Lengyel zwar belegbar, aber nach wie vor nicht kennzeichnend ist (PAVÚK & BÁTORA 1995: 65–66). Der vorliegende bemalte Beleg aus Puch-Scheibelfeld ist jedoch jünger, er ist zunächst ihre späteste Äußerung. Die "**Butte**" und die "**Butten-**

**henkel"** (Taf. 6/1, 2; 8/8) bekräftigen desweiteren die Teilnahme eines einheimischen Epilengyel-Substrates im vorliegenden Fundgut (RUTTKAY 1991: Abb. 6/1; Dies. 1995: Abb. 5/5). Dies wurde von Anton TOČÍK – "direkte Entwicklung aus der einheimischen Lengyel-Unterlage" – bei der Aufstellung der slowakischen frühen Furchenstichkeramik mit der "provisorischen" Benennung "Gemischte Gruppe" bereits am Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts festgestellt (TOČÍK 1961: 343). Daran änderte sich bis heute nichts. Sogar die durch die Begleitkeramik in der Art von Baalberge charakterisierte Siedlung der Gemischten Gruppe in Čataj, Bez. Trnava, lieferte repräsentative mentale Verbindungen zu der knapp vorangehenden Zeit mit dem großen, verzierten, anthropomorphen Krug. Juraj PAVÚK nennt noch kleine Fragmente einer lengyeloiden Schüssel mit kleinem Lappenbuckel auf dem Umbruch aus dem Fundgut dieser Siedlung (PAVÚK 2001: 565, Abb. 2 Krug). In einer wahrscheinlich jüngeren Ausprägung dieser Gruppe die Ivan CHEBEN aus Biňa-Cénart, Bez. Nové Zámky, unlängst vorlegte, fand der Autor immer noch überzeugende Beispiele der Ludanice-Formung unter der Keramik (CHEBEN 2004: 248). Der **scheibenförmige Deckelgriff** (Abb. 8/6) und der leider sehr fragmentierte **Fußschüssel**-Beleg (Abb. 8/9) liefern weitere Ergänzungen des Lengyel-Anteiles in unserem Grubeninhalt aus Puch.

Neuerungen aus diesem Komplex bringen die **Töpfe**. Analogien zu diesen Gefäßen lassen sich zwar im Epilengyel ausfindig machen (PAVÚK 2000: Abb. 4/9, 10, 15; 5/19, 20, 22, 23; 6/9, 10, 19), aber erst ihre Akzidenzien liefern die unverkennbaren Züge der "Neuerungen", somit die relativchronologische Position des Grubeninhaltes aus Puch-Scheibenfeld. Sie zeigen sich in der unebenen, buckeligen Oberfläche (Schlickrauung), im getupften Rand und in dem aus der Wand herausgedrückten Buckel (Abb. 3/4, 6; 5/9). Diese weisen eindeutig in die Richtung zu den östlichen Nachbarn, zu Lažňany und zur Hunyadihalom Formung hin, denn das vorangehende Lengyel kennt all das nicht.

Die folgenden Auszüge aus der Analyse Stanislav ŠIŠKAS über das keramischen Fundgut dreier Gräberfelder der Lažňany-Gruppe aus der Slowakei (Lažňany, Šebastovce, Barca) bringen der Sachlage näher. "Mehrere Gefäße haben, insbesondere Töpfe, (eine) unebene, buckelige Oberfläche" (ŠIŠKA 1972: 130). Weiters: "Einen grundsätzlichen Wandel machte die Keramik in der Verzierung durch. Von der reichen plastischen Buckelverzierung wurde abgesehen, es erscheint nicht mehr das für die Bodrogkeresztúr-Gruppe typische Grübchen-, Stich- oder Ritzornament, und ebenfalls fehlt die Furchenstichverzierung. Es erscheinen jedoch Verzierungselemente (scheibenförmige Henkel, Kerbrand, von innen aus der Wandung herausgedrückte Buckel), die nur für die Spätphase des Polgár-Kulturkomplexes charakteristisch sind" (ebendort: 130). Wieder weiter: "Ein neues Verzierungselement sind die mehr oder weniger ausgeprägten kleinen, aus der Wandung von innen herausgedrückten Buckel mit runder, seltener ovaler Basis oder die konischen derartigen Buckel. Zum Unterschied zu den plastischen Buckeln ist die Wandung von innen an die Außenseite gedrückt. Die Gefäße mit dieser Verzierung begegnen in allen drei Gräberfeldern, in Körper- und Brandgräbern und auf mehreren Keramikgattungen: auf Schüsseln, auf Töpfen, Amphoren und Vorratsgefäßen." Und weiter: "Die Verzierung der von innen herausgedrückten Buckel ist ein wichtiges chronologisches Kriterium" (ebendort: 138). Er fährt fort: "Ein kennzeichnendes Merkmal ist der grübchenverzierte, gekerbte oder wellenartig eingedrückte Rand der Töpfe. Auf anderen Formen ist ein ähnlicher Rand nicht beobachtet worden" (ebendort: 140).

Pál PATAY erörterte ausführlich in der jetzt im Druck befindlichen Monographie über die einzige vollständig ausgegrabene Siedlung der betreffenden Zeit, über Tiszalúc-Sarkad, Kom. Nógrád, Ungarn, seine Erfahrungen mit getupftem Rand und Schlickrauung sowie die aus der Wand herausgedrückten Buckeln innerhalb der Keramikformung der Hunyadihalom-Kultur. Die folgenden Zeilen haben wir vor der Drucklegung vom Autor dankenswerterweise übermittelt bekommen.

Im Kapitel *Fingereindrücke* ist zu lesen: "Auf der groben Keramik finden sich vereinzelt umlaufende Reihen von Fingereindrücken als Verzierung auf dem Bauch der Gefäße, vor allem sitzen sie aber in einer Linie mit den Henkeln oder Blasen oder über diesen. An sich ist das kaum bedeutungsvoll, wohl aber, wenn sich herausstellt, daß die Verzierung mittels Fingereindrücken für die Keramik von Tiszalúc typisch ist, und zwar so sehr, daß nur 1673 von den 3349 gesammelten gröberen Gefäßbruchstücken glatte Kanten hatten (48,5 %), wogegen 1732 (50,2 %) Fingereindrücke aufweisen. Daneben gab es noch 44 Stück mit Fingernageleindrücken bzw. mit einfachen Einkerbungen. Mit wenigen Ausnahmen läuft die Reihe von Fingereindrücken auf der Kante des Randes um..." – "Derartige Verzierung ist aber nicht nur für die Siedlung von Tiszalúc bezeichnend, sondern findet sich auch im Material anderer Fundorte, wie Tiszavalk-Tetes, Tiszapüspöki-Karancs-Háromság, Kisvarsány-Hidéri. Aber auch in der Keramik der Gräberfelder der Lažňany-Gruppe ist sie reich vertreten." – "Diese Verzierungsweise verwendeten auch die Töpfer der Bodrogkeresztúr-Kultur, allerdings nicht allgemein." (PATAY 2005: 99).

Im Kapitel *Rauhe Oberfläche* steht: "Ein anderes Charakteristikum der Siedlung von Tiszalúc ist die rissige, rauhe Oberfläche grobbearbeiteter Gefäße. Sie kommt im allgemeinen an größeren Haushaltsgefäßen vor, und auch dort an denen mit ausladendem oder gerade hochstehendem Mundrand." – "Dies erreichte man durch Bespritzen der Wand des fertiggeformten Gefäßes mit flüssigem Ton." (PATAY 2005: 106). Diese Beschreibung (kein plumpes Barbotin) passt ausgezeichnet auf unser Fragment von Puch-Scheibenfeld, Katalog Nr. 10, Abb. 5/9. Weiters zur Sache "raue Oberfläche" führt PATAY noch an: "Auf ihren Anteil innerhalb der groben Keramik – gegenüber der mit glatter Oberfläche – läßt sich aus den Mundrandfragmenten folgern. Von den 3449 registrierten Bruchstücken haben 262 rauhe Oberfläche (7,6 %). Die Fingereindruckverzierung des Mundrandes solcher Gefäße ist wesentlich häufiger, 185 von 262 Bruchstücken (71 %)." – "Keramik mit rauher Oberfläche ist nicht nur für Tiszalúc bezeichnend: Wir kennen sie von anderen Fundorten der Hunyadi halom-Kultur, sowohl aus Tiszavalk-Tetes als auch aus Tiszavalk-Kenderföld. Vorgänger gibt es allerdings in den früheren Abschnitte der Kupferzeit in der Tiefebene nicht." (ebendort: 106).

Im Kapitel *Blasen* beschreibt PATAY die Rolle der aus der Wand herausgedrückte Buckel in seinem Fundgut von Tiszalúc-Sarkad. "Ein sehr charakteristischer Zug der Keramik der Hunyadi halom-Kultur ist die Verzierung der Gefäße mit Blasen, also mit von innen vorgenommenen Ausbuchtungen der Gefäßwand. Sie kommt sehr oft vor, im insgesamt gesammelten Material wurden 354 mit Blasen versehene Gefäßbruchstücke registriert. Ihre Größe ist unterschiedlich, teilweise abhängig von den Maßen des Gefäßes." (ebendort: 97). – "Gefäße mit blasigem Bauch sind auch im Material anderer Fundorte der Hunyadi halom-Kultur häufig: z.B. Hódmezővásárhely-Hunyadi halom, Sáradsány (Bodrogzsány) Mezögyán, Tiszavalk-Kenderföld, Tiszapüspöki-Karancs-Háromág, Tiszavalk-Tetes, Baranda. Gefäße mit blasigem Bauch kommen aber auch im Material

der Bodrogeresztúr-Kultur vor, und zwar in deren später Phase, also der Periode B." – Während sich auf den Gefäßen der Bodrogeresztúr-Kultur "...Blasen finden, die die Gefäße vierpaßförmig werden lassen, sind sie in der Hunyadi halom-Kultur meist kleiner und könnten mit Warzen verwechselt werden, wenn wir nicht wüßten, daß sie von innen aus der Gefäßwand herausgedrückt wurden." (ebendort: 98).

Die *Schlickrauwung* und der *gekerbte Rand* (recte "wellenförmig getupfter Rand") zählen zu den besonderen Kennzeichen der Keramikgestaltung in der Gemischten Gruppe. Aus Grubeninhalten mit Furchenstichkeramik sind solche Scherben öfters abgebildet, so von Bajč-Vlkanovo, aus den Kulturgruben 7 und 30 von der Sonde 3, wie aus Wien-Leopoldau, Grube 1934, und von Purbach am Neusiedler See, sowie auch aus Čataj, Bez. Trnava (TOČÍK 1964: Taf. 14/14; 22/12; RUTTKAY 1988, Abb. 5/12; Taf. 1/9; 2/1, 7; Dies. 2004: Abb. 5/6; PAVÚK 2001: Abb. 6/4, 6, 8). Als ganzes Gefäß erscheinen diese Töpfe mehrfach im Kontext mit Gajary-Ware, so in Bajč-Vlkanovo, aus der Kulturgrube 37/60 in der Sonde 3 und in Nitriansky Hrádok-Zámeček, Bez. Nové Zámky, Grube 6 aus Sektor E/16 (TOČÍK 1961: Abb. 6/14, 15; 14/7, 8; Ders. 1964: Taf. 23/17, 22). Aus Zebegény-Kálvariadomb, Kom. Pest, Ungarn, kennen wir ein großes Fragment, fast die Hälfte eines solchen Topfes, mit deutlicher Schlickrauwung aus einem leider undokumentierten Fund, wo aber auch Scheibenhenkel und inkrustierte Keramik auch vorhanden sind (NOVÁKI, SÁNDORFI & MIKLÓS 1979: Abb. 87/1).

Dass in unserem bescheidenen Fundgut noch der *aus der Wand herausgedrückte Buckel* nachgewiesen ist, kann als Glücksfall betrachtet werden (Abb. 3/4a). Nebenbei sei noch angemerkt, dass an dem großen anthropomorphen Krug von Čataj bei der Andeutung der kleinen Brüste ebenfalls diese Technik verwendet wurde (PAVÚK 1981: 40 und 106/25).

Eine andere auffallende Randgestaltung im Grubeninhalt von Puch-Scheibenfeld als der wellenförmig eingedrückten Rand ist die Verstärkung des Randes durch eine umlaufende, *glatte Randleiste*. Dies kann ebenfalls nicht vom Lengyel-Substrat abgeleitet werden (Abb. 8/5). Neben den eindeutigen typologischen Kongruenzen in der Keramik der Gemischten Gruppe mit der der Trichterbecherkultur (zuletzt: PAVÚK 2001: 566) soll die glatte Randleiste (ganze Gefäßprofile mit diesem Rand kennen wir vorläufig noch nicht) auch weiterhin als Trichterbechermanier angesprochen werden (RUTTKAY 1988: 232, Abb. 1; Taf. 3/1-3, 11), obwohl der aktuelle Forschungsstand dies nicht unterstützt, denn die glatte Randleiste soll mit der nordwestlich benachbarten Trichterbecherkultur in Zusammenhang gesehen werden (PROCHÁZKOVÁ & ŠMÍD 1999: Abb. 1/1231, 1411, 1521; 2/1623). Sie tritt aber in der mährischen Trichterbecherkultur (Kultura nálevkovitých pohárů, im weiteren KNP) erst mit der voll entwickelten Baalberge-Formung (in der Phase KNP IB1 nach Šmíd) in Erscheinung (zur Chronologie cf. ŠMÍD 1994; RUTTKAY 2001: Abb. 6) (Abb. 13). Davor, im Michelsberg-Baalberge-Horizont (KNP IA) wurde sie nicht registriert (ŠMÍD 2001). Sie ist in unserem absolutchronologisch ansprechbaren Grubeninhalt von Puch-Scheibenfeld vorhanden und sollte daher wegen dieser Zeitbestimmung mit KNP IA einhergehen (ZÁPOTOCKÝ & ZÁPOTOCKÁ 2001: Abb. 17; RUTTKAY 2001: Abb. 6). Ein wichtiger, keramikreicher Neufund aus dem nördlichen NÖ, der von Platt, VB Hollabrunn, gehört rahmenmäßig auch in diese Zeit, kulturhistorisch gesehen in die frühe Trichterbecherstufe unseres Arbeitsgebietes, die Stufe Božice-Olgersdorf/KNP IA. Leider, lieferte auch dieser Neufund keine glatte Rand-

leiste, wie uns dies Martin FERA, der den Fund zur Publikation vorbereitet, freundlich mitteilte. Die von PROCHÁZKOVÁ & ŠMÍD (1999) sowie neulich von ŠMÍD selbst (2001) dargestellte Sachlage wurde auch aktuell durch diesen österreichischen Fund bestätigt. Dass diese Randgestaltung in der Gemischten Gruppe früher benützt wurde als in der Trichterbecherkultur, erscheint uns trotz alledem unwahrscheinlich.

Die abgebildeten Gefäßböden und die im Katalog angeführten Randstücke illustrieren, dass in der ehemaligen jungneolithischen Siedlung Puch-Scheibenfeld eine komplexere Geschirrschere vorhanden war, als wir heute erfassen können.

Zwei Typen von tönernen **Spinnwirtel** ergänzen das Inventar (Abb. 7/2,3,4). Ähnliche erscheinen regelmäßig in Siedlungskontexten der Gemischten Gruppe, so z.B. in Bajč-Vlkanovo aus der Kulturgrube 7 der Sonde 3, in Čataj und in Wien-Leopoldau, Grube 1934 (TOČÍK 1964: Taf. 15/12-14, 17; PAVÚK 2001: Abb. 4/17; RUTTKAY 1988: Taf. 1/13; Abb. 5/7). Sie gelten auch als eine Neuerung gegenüber der knapp vorangehenden Zeit (PAVÚK 2001: 567).

### Die Silexgeräte

Kleine Silexgeräte, ähnlich wie die hier abgebildeten Klingenschnäbel und Abschlagschaber (Abb. 7/7,8) wurden auch öfters in Siedlungsobjekten der genannten Gruppe registriert, so z.B. in Bajč-Vlkanovo, aus der Kulturgrube 7 in der Sonde 3, in Wien-Leopoldau aus der Grube 1934 und in Biňa-Cénapart, Bez. Nové Zámky, aus den Gruben 60 und 94, sowie in Trnava-Horné Pole, Bez. Trnava, beide in der Slowakei Objekt 69/93 (TOČÍK 1964: Taf. 14/21; RUTTKAY 1988: Abb. 4/7; CHEBEN 2004: ohne Abbildungen; FARKAŠ 1996: Abb. 14/7).

Nach dieser Zusammenschau von Analogien zur Begleitkeramik und zu den Silices aus dem Siedlungsobjekt V 1/1991 mit inkrustierter Keramik von Puch-Scheibenfeld ist seine Datierung in die Gemischte Gruppe wohl unabweislich. Unbedingt festzuhalten ist die dominierende Rolle des Epilengyel im vorliegenden Fundgut und dass die Anstöße, die es uns ermöglichen, die Zeit näher zu bestimmen, aus dem östlich benachbarten Lažňany-Hunyadihalom Bereich gekommen sind. Zum Schluss soll noch angeführt werden, dass das behandelte Objekt durch zwei Tierknochenproben <sup>14</sup>C Werte besitzt, die es in das 40. vorchristliche Jahrhundert datieren (Abb. 11). Somit lieferte dieser Grubeninhalt das älteste absolutchronologische Datum für die Gemischte Gruppe. Dies macht den vorliegenden Grubeninhalt ganz besonders bemerkenswert (Abb. 13).

### Die inkrustierte Keramik

**Typologie.** Die verzierten Keramikscherben aus dem Grubeninhalt der Grube V 1/1991 von Puch-Scheibenfeld ergaben den Nachweis von vier Gefäßen: eines Kruges, weiterer kleinerer Krüge und einer Einzugsschüssel (Abb. 3/1,2,3,5).

Der Typus **Einzugsschüssel** wie das verzierte Fragment aus Puch-Scheibenfeld (hier auch in unverzierter Ausführung belegt: Abb. 5/7), ist mit der entwickelteren bemalten Keramik zu verbinden. Er tritt in einem mittleren Lengyel auf und ist in ausgehenden Lengyel (Epilengyel) noch im Gebrauch. Um dies zu demonstrieren, werden nur leicht

erreichbare Belege in der modernen Literatur genannt (KAZDOVÁ, KOŠTUŘÍK & RAKOVSKÝ 1994: Abb. 7/1; 9/2; 10/5; 12/11; ČIŽMÁŘ, PAVÚK, PROCHÁZKOVÁ & ŠMÍD 2004: Abb. 4/Kolonne 4/2, 3, 4; 6/2, 4, 7). Deutlich zu registrieren ist diese Schüssel auch in der Ludanice-Gruppe, wobei der Hortfund von Komjatice-Legionärstraße extra hervorzuheben ist (PAVÚK & BÁTORA 1995: Abb. 53/4; 68/4; TOČÍK 1991: Abb. 6/2, 4, 7).

Der **Krug**, ist zumeist weiß inkrustiert, wie das rekonstruierte Exemplar unserer Fundstelle (Abb. 3/1). Die inkrustierten Krüglein sind Variationen des gleichen Typs. Sie besitzen einen bauchigen Körper mit konischem, längerem Hals und einen vom Rand bis zur Schulter führenden Bandhenkel oder Henkel mit rundovalem Querschnitt. Der Krug ist ein wichtiger Typ in der Gemischten Gruppe, und wird öfters diskutiert. Die Bearbeiter schlagen unterschiedliche Herkunftsbereiche für ihn vor. Nach unserem Dafürhalten soll der verzierte Krug als eine Eigenschöpfung dieser Gruppe angesprochen werden. Dafür spricht unter anderem seine stabilisierte Form, die nur für die Gemischte Gruppe kennzeichnend ist (RUTTKAY 1997: Abb. 5; DIMITRIJEVIĆ 1980: Beilage 1/Kolonnen C u. D; ZÁPOTOCKÝ 2000). Der erste Schritt für ein Gefäß mit asymmetrischer Henkelstellung geschah noch in dem mit symmetrischer Zweihenkeligkeit verbundenen Lengyelmilieu. Diese Belege mit unterschiedlicher Gestaltung erscheinen sporadisch, sie erreichen die Qualität eines echten Typus noch nicht (KOŠTUŘÍK 1973: Taf. 1/26; 3/11; RUTTKAY 1987; ZALAI-GAÁL 2003). Der Krug als gefestigter Regionaltyp erscheint in unserem Arbeitsgebiet im Epilengyelhorizont: Balaton-Lasinja, Kanzianiberg-Lasinja, das ältere Jordanow, das späte Münchshöfen benützen ihn als ein nach eigenem Gusto hergestelltes Gefäß. Das gemeinsame Kennzeichen dieser Krüge sind der randständige Henkel und ihre lineare Verzierung des Gefäßkörpers (darüber noch weiter unten). Einige ausgewählte Belege seien hier aus den bereits genannten Regionalgruppen des Epilengyelhorizontes zitiert (PAVÚK 2000: Abb. 5/2, 3; 7/1; LICHARDUS 1976: Taf. 117/1, 3; LÜNING 1976, Abb. 20/B; UENZE 1989: Abb. 12; BÖHM 1994: Abb. 28/4; SAMONIG 2003: Abb. 17; 48/Typ K1; Taf. 1/1).

Ludanice benützte anscheinend den Krug noch nicht. So sah es einstweilen auch mit Bisamberg-Oberpullendorf aus. Diese Gruppe besaß zwar einen Henkelbecher/kleinen Krug, der repräsentiert aber einen eigenen Typ mit zwei Henkeln von unterschiedlicher Größe. Der größere Henkel ist randständig und führt zur Schulter, ihm gegenüber wurde auf der Schulter noch ein kleiner englichtiger Henkel angebracht (RUTTKAY 1991: Abb. 2/3; Dies. 1995: Abb. 4/13). Asymmetrie in der Henkelordnung ist demnach bereits zum Teil vorhanden. Vor kurzem konnten aber in einer Wiener Proseminararbeit massive, längere Henkelfragmente mit dickovalem Querschnitt für die Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe aufgefunden gemacht werden. Sie stammen aus dem bekannten Grubeninhalt des eponymen Fundortes Oberpullendorf. Die Fragmente entsprechen einer zu erwartenden Form mit randständigem Henkel (HAUNSCHMID & TRAUNMÜLLER 1995: Taf. 11/1,2,3). Wie der zugehörige Gefäßkörper gestaltet wurde, wissen wir leider noch nicht. Das öfters hier angesprochene einheimische Epilengyelsubstrat der Gemischten Gruppe dürfte jedoch – anscheinend – für diese Krüge Pate gestanden haben, *in concreto*: die Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe.

Die Gemischte Gruppe besitzt aber noch eine unverzierte Krugvariante, die aus den Siedlungen von Čataj und Suchá nad Parnou in der Südwestslowakei zutagegetreten ist. Es sind das wenig profilierte, fast schlauchförmige Gefäße mit oberrandständigem Henkel, der etwa in Schulterhöhe endet (PAVÚK 2001: Abb. 5/4; NOVOTNÝ & NOVÁK

1990: Taf. 5). Beide Belege sind typologisch gleichwertig. Eventuell könnten sie als zeitgleiche Einwirkung des Lažňany, das – wie wir bereits wissen – in der Gemischten Gruppe und auch im vorliegenden Fund nachweisbar war, in Frage kommen. Der Typ wird bei ŠIŠKA "einhenkeliger Topf" oder "niedriger, bauchiger Napf" genannt (1972). Unsere Analogien im Lažňany sind jedoch nicht vollkommen gleichartig mit den zitierten Beispielen in der Gemischten Gruppe: Diese sind zwar deutlich profiliert, zeigen bisweilen einen getupften Rand, sind aber bis auf eines, das 5,0 cm hoch ist, etwa 10,0 bis 12,0 cm hoch, ähnlich wie die südwestslowakischen Beispiele in der Gemischten Gruppe. Nach den Abmessungen lässt sich für alle vier hier zitierten Exemplare eine gleiche Funktion voraussetzen (ŠIŠKA 1972: Abb. 30/3; Taf. 3/6; 9/2).

Ein unbefundeter, unverzierter Krug des verzierten Typs ist mit einem Scheibhenkel aus Zebegény-Kálváriadomb, Kom. Pest, Ungarn publiziert worden. Im Fund vom Kálváriadomb ist auch Furchenstichkeramik vertreten (NOVÁKI, SÁNDORFI & MIKLÓS 1979: Abb. 87/5).

Zwei weitere verzierte Fragmente im Fundgut aus dem Objekt V 1/1991 von Puch-Scheibfeld sind zu klein für eine definitive Typenansprache. Höchstwahrscheinlich stammen beide von kleineren Krügen (Abb. 3/2, 5). Demnach sind hier bloß zwei Gefäßformen der "Furchenstichkeramik" vorhanden, die Einzugsschüssel und der Krug. Beide waren bereits in der knapp vorangehenden einheimischen Welt in Gebrauch.

**Verzierungs-elemente und Motive.** Das *Wolfszahnmuster* (dichtgesetzte stehende und hängende alternierend schraffierte Dreiecke) erscheint als umlaufendes Band auf der Einzugsschüssel von Puch-Scheibfeld (Abb. 3/3). Die klare lineare Komposition folgt der Tradition in der Verzierung, die schon in den Lokalgruppen des Epilengyel-Horizontes auftrat. Es ist eine Zeit, wo die Bemalung aus der Mode gekommen ist und die eingetiefte Ornamentik jetzt – fast überall – die Hauptrolle spielt. Das "Flechtmuster" in der Epilengyelzeit ist auch so zu werten. Dieses Eingetieftsein verlangte möglichst geradlinige Kompositionen. Balaton-Lasinja, Kanzianiberg-Lasinja, Bisamberg-Oberpullendorf, Jordanow und Spätmünchshöfen gehören zu diesem Kreis mit linearer Motivik. Nur einige markante Belege werden hier namhaft gemacht (KALICZ 1991: unter anderem Abb. 6/4; RUTTKAY 1995: Abb. 4/8; KAZDOVÁ, KOŠTUŘÍK & RAKOVSKÝ 1994: Abb. 12/6; LICHARDUS 1977: Taf. 63/2,3,4; LÜNING 1976: Abb. 20/D/1; C/4; bes. Taf. 71/3, 4; Abb. 16/2, 6; BÖHM 1994: Abb. 28/4). Wie zu sehen, stoßen wir bei der Umschau nach den Ursprüngen der Keramik der Gemischten Gruppe (betreffend Form und Verzierung) immer wieder auf den knapp vorangehenden Horizont des Epilengyel. In diesem Zusammenhang verdient ein kleiner Lesefund, das Randfragment mit Wolfszahnmuster einer Einzugsschüssel unseres einheimischen Epilengyel aus NÖ., aus Horn-Auf der Heid extra hervorgehoben zu werden (MAURER 1977: Abb. 35). Das Wolfszahnmotiv spielt in der "Furchenstichkeramik" eine wichtige Rolle. Es wird variiert und kombiniert; das Element schraffiertes Dreieck muss als eines der am längsten verwendeten Motive in der "Furchenstichkeramik" angesprochen werden. Das Wolfszahnmuster selbst lässt sich jedoch kaum lokalisieren, es ist ein überregional benütztes, zeitlich und räumlich sehr verbreitetes Motiv; sogar im Bodrogeresztúr fehlt es nicht (z.B. HILDEBRAND 1929: Abb. 1/9; ROMAN & DODD-OPRIȚESCU 1989: Fig. 11/5).

Für das *halbkreisförmige Linienbündel* (hängende ineinandergestellte Halbkreise) auf unserem Krugfragment als Bauchmuster soll als Ausgangspunkt das Verzierungssele-

ment "Bogen" (Kode, Ornamentierungselement der Bemalung 6, Abb. 29) betrachtet werden. In der Keramik aus der Kreisgraben-Fundstelle Kamegg, VB Horn, NÖ., die zur frühen Lengyel-Kultur gehört, ist der Bogen neben den Streifen (Kode, wie oben, aber 9) die meistverwendete Verzierungseinheit auf Keramik. Der Bogen wurde gemalt und auch als Einritzung ausgeführt, meist als Bauchmuster auf Bechern und Schüsseln (DONEUS 2001: 50, Abb. 44; 53). Das Motiv "konzentrische Bögen: 046" wurde von DONEUS (2001: Abb. 10) extra aufgestellt. Selbst aus der Slowakei lassen sich für die gleiche Zeit Belege aus dem Bereich der zweifachen Kreisgrabenanlage von Bučany, Bez. Trnava, für dieses Motiv namhaft machen (BUJNA & ROMSAUER 1986: Abb. 3/6; 4/7). Beide Kreisgrabenanlagen (Kamegg, Bučany) gehören in das zweite Viertel des 5. vorchristlichen Jahrtausends. In der wichtigen Siedlung der ausgehenden Bemaltkeramik von Michelstetten in NÖ., VB Mistelbach, rangiert der Bogen nunmehr an der siebenten Stelle der elf statistisch erfassten Motive der Keramikverzierung (CARNEIRO 2002: Abb. 76). Somit wurde immerhin der Bogen im ausgehenden Lengyel in einem mittleren Bereich der Beliebtheit nachgewiesen. Besser erhaltene bemalte Bogenmotive aus Michelstetten sind an der Außenseite der Schüssel zu finden (CARNEIRO 2002: z.B. Taf. 58/2465; 114/4722). In der Absolutchronologie nähern wir uns damit der für uns wichtigen Zeitspanne des Epilengyel. Wie wir bereits wissen, wurden in dieser nunmehr die geradlinigen Verzierungselemente bei der Ausschmückung der Gefäße bevorzugt. Der Bogen jedoch blieb als Verzierungselement auch in der Epilengyelzeit erhalten, wie z.B. an einem Krug des böhmischen Jordanow von Třebovice, Kreis Slaný (LÜNING 1976: 127-128, Taf. 54/6). Dass man in den mittleren Donauländern in der Zeit der Gemischten Gruppe immer noch alte Verzierungspraktiken des Lengyel antreffen kann, beweist das bemalte Schüsselfragment in unserem Fundgut aus Puch-Scheibelfeld ganz klar (Abb. 4; 5/1). Diese Erfahrung ist zugleich ein Argument, dass man das kreisförmige Linienbündel als Bauchmuster einiger Krüge in der Gemischten Gruppe, als Lengyelreminiszenz ansprechen könnte.

In unserem Falle konnte so ein Teil der von Jan und Marion LICHARDUS beschriebenen "Gesamtbotschaft" der Keramik – Motive und Systeme der Verzierung – ins Kalkül gezogen werden. "Veränderungen der Keramikproduktion können grundsätzlich unter zwei Gesichtspunkten gesehen werden. Zum einen sind es die formalen Veränderungen, die durch die Funktion der Gefäße bedingt sind, und zum anderen die inhaltlichen Umformungen, die tiefgreifende geistig-ideologische Umstrukturierung widerspiegeln. Die Gesamtbotschaft, die ein Tongefäß vermittelt, beinhaltet somit die durch die Motive und Systeme der Verzierung ausgedrückte dekorative Aussage ebenso wie die Formgebung." (LICHARDUS & LICHARDUS-ITTEN 1993: 76). Und weiter, nach kurzer Bekanntgabe von Beispielen: "Dies spricht in hohem Maße dafür, daß es durchaus normal ist, daß alte Symbole eine gewisse Zeit lang scheinbar in Vergessenheit geraten, um erneut und erneuert wieder aufzutreten, nachdem die Adaption von Fremdem abgeschlossen war." (ebendort: 77). Als "Fremde" sollen hier die einheimischen Epilengyelgruppen mit einer neuen Gesinnung gelten. Bei denen die eine auf so gut wie alle Verzierungen verzichtete (Ludance), die andere sich bei der Ausschmückung ihrer Gefäße einer Verzierung bediente, deren Elemente nicht auf Lengyelbasis entstanden sind (Bisamberg-Oberpullendorf).

Das vorliegende Bruchstück aus Puch-Scheibelfeld lässt sich einem rahmenmäßig gleichzeitigen, ganz erhaltenen Krug aus der Kulturgrube 1/59 der Sonde 4 aus Bajč-

Vlkanovo, anschließen (TOČÍK 1961: Abb. 15/13, 13a). Auf diesem Krug erscheint das gleiche Motiv umlaufend dreimal am Bauch, eines gegenüber dem Henkel und die zwei anderen rechts und links davon.

Das Randstück, die Halspartie des selben Kruges aus Puch-Scheibelfeld (Abb. 3/1) zeigt Reste von senkrecht angeordneten, linearen Elementen: auffallend ist dabei eine im *Kerbschnitt ausgeführte Wellenlinie* (Abb. 3/1). Dieses Verzierungselement "klassische Wellenlinie" (Kode, wie oben, 25) ist in der Keramik der Fundstelle Kreisgrabenanlage-Kamegg anfangs deutlich, später aber nicht mehr markant hervorgetreten (DONEUS 2001: 52, Abb. 46). Im ausgehenden Lengyel in der Siedlung von Michelstetten erscheint die klassische Wellenlinie wie auch der Bogen, ebenfalls in einem mittleren Bereich der Statistik (CARNEIRO 2002: Abb. 76). Nach Stojan DIMITRIJEVIĆ sind die in Tiefstich oder Kerbschnitttechnik ausgeführten Zickzack- oder Wellenbänder (nach Kode die "klassische Wellenlinie") für den Gajary Typ kennzeichnend (DIMITRIJEVIĆ 1980: 29, Taf. 18/1a, 1b, 9, 10; 19/3). Aus der oft zitierten Siedlung der Gemischten Gruppe von Bajč-Vlkanovo stammen weitere Belege für die Wellenlinienverzierung. Sie dürften aus einer älteren Siedlungsphase dieser Fundstelle stammen (TOČÍK 1961: Abb. 3/8; 7/1; Ders. 1964: Taf. 15/5; 26/15). Das repräsentativste Beispiel, für die in Kerbschnitt ausgeführte Wellenlinie aus der Gemischten Gruppe befindet sich an dem vollständig erhaltenen, verzierten Krug – ein Prachtexemplar der Gajary-Ware – aus Nitriansky Hrádok-Zámeček, Bez. Nové Zámky in der Slowakei (TOČÍK 1961: Abb. 14/7, 7a).

Für die drei *linearen Zickzacklinien* auf dem Henkel eines kleinen (Krug)fragmentes (Abb. 3/5) lässt sich in der Bemaltkeramik ein entsprechendes eingeritztes Motiv wiederfinden (Kode: Geritztes Zickzackmotiv 92). In der aktuellen österreichischen Forschung wurden Nachweise von diesem Motiv nicht angeführt, nur Ähnliches (Kode, ebendort, 91) konnte Michael DONEUS in Kamegg ausfindig machen; es waren insgesamt drei Belege, die aus einem datierten Fund stammen (DONEUS 2001: 55, Abb. 56). Flächendeckendes Zickzack in einer sehr markanten Ausführung wurde auch an dem großen anthropomorphen Krug von Čataj und an dem Krug von Nitriansky Hrádok-Zámeček angebracht (PAVÚK 2001: Abb. 2; TOČÍK 1961: Abb. 3/8). Verzierte Henkel sind in der Gemischten Gruppe nicht unbekannt. Aus einem Objekt, Kulturgrube 7/59 der Sonde 3, das höchstwahrscheinlich zu einem älteren Abschnitt der Siedlung von Bajč-Vlkanovo gehört, kennen wir einen – sogar mit Wolfszahnmuster – verzierten Krughenkel (TOČÍK 1961: Abb. 3/12).

Nach diesem kurzen Überblick dürfen auch die Wellenlinien und die Zickzacklinien, wie schon beim Bogen angeführt, als Reminiszenzen des einheimischen Lengyel angesehen werden. Die Belege stammen vornehmlich aus den Westgruppen der Lengyel-Kultur. Nur der Bogen im Motiv "konzentrische Bögen" konnte auch in der Südwestslowakei ausfindig gemacht werden.

Am Bauchfragment (wahrscheinlich eines kleineren Kruges) dominiert ein spitz aufzeigendes, *verkehrt V-förmiges Negativmuster* mit sanft eingebogenen Seiten, die beiderseits von ebensolchen Schraffierungen begleitet sind. Ein Schalenfragment von Šarovce, Bez. Želiezovce, aus der Slowakei könnte helfen die Komposition etwas näherzubringen. Einzukalkulieren ist, dass das vorliegende Fragment aus Puch-Scheibelfeld wahrscheinlich von einem Krug oder einem größeren Gefäß herrührt (DIMITRIJEVIĆ 1980: Taf. 18/3).

Die Verzierungen der inkrustierten Ware aus dem Grubeninhalt V 1/1991 von Puch-Scheibelfeld konnten durch Analogien als Gajary-Keramik bestimmt werden. Der Großteil der Verzierungselemente sowie zwei Motive ließen sich als Lengyelerbe qualifizieren.

### 5. Schlussfolgerungen

Die Analyse des vorliegenden Grubeninhaltes aus der Grube V 1/1991 von Puch-Scheibelfeld ergab wichtige Beiträge zur Problematik der Furchenstichkeramik (jungneolithische inkrustierte Keramik), insbesondere für die Gemischte Gruppe.

Die Gemischte Gruppe entstand aus einheimischen Prämissen aus dem ausgehenden Lengyel, dem Epilengyel nach PAVÚK (2000). Die untersuchte Typologie des vorliegenden Fundgutes ergab folgende Gefäßformen: Knickwandschüssel, Einzugsschüssel, Schüssel mit Hohlfuß, Butte, konischer Deckel mit scheibenförmigem Griff und zweihenkeliger Topf. Sie zeigen klar in die Richtung eines ausgehenden Lengyel. Auch die Abstammung des Kruges ließe sich aus der einheimischen Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe wahrscheinlich machen. Das sind sieben, also sämtliche aus der Grube V 1/1991 von Puch-Scheibelfeld belegbare Typen.

Das einheimische Epilengyel gehört zu einem klar mitteleuropäischen Horizont im ausgehenden 5. vorchristlichen Jahrtausend mit Spätmünchshöfen und Kanzianiberg-Lasinja als Randgebiete, bis nach Slowenien hinein mit der alpinen Fazies der Lengyel-Kultur (auch Lasinja genannt) (BÖHM 1994; SAMONIG 2003: 92-93; BUDJA 1983). Das Kerngebiet des Epilengyelhorizontes bilden jedoch Jordanow, Balaton-Lasinja, Bisamberg-Oberpullendorf, Wolfsbach und Ludanice, wie dies Juraj PAVÚK (2000) namhaft gemacht hatte. Neue Belege dafür wurden unlängst auch durch die mährische Forschung hinzugefügt (ČIŽMÁŘ et al. 2004). Die Epilengyelgruppen bedecken so ein weites Gebiet Ostmitteleuropas, das sich immer noch im Bann des Lengyel befindet. Die verzierte Keramik aus der Grube V 1/1991 von Puch-Scheibelfeld zeigte vorwiegend Lengyelelemente. Ähnliches wurde bereits früher festgestellt, mit der Bemerkung, dass die aktuell erfassten Verzierungsmerkmale prinzipiell zu einem überregionalen Allgemeinbesitz der Zeit gehören. Im vorliegenden Fall von Puch-Scheibelfeld sind sie jedoch vornehmlich auf die Bemaltkeramik zurückzuführen (RUTTKAY 1997: 173-174).

Zur Modernisierung der einheimischen Epilengyel-Gruppen (Ludanice, Bisamberg-Oberpullendorf) lieferte der östliche Nachbar, die Lažňany/Hunyadihalom-Formung den entscheidenden Anstoß. Sie zeigt sich in der Keramikgestaltung durch die Verwendung von knötchenbildender Schlickrauwung, dem wellenförmig getupften Rand und durch die aus der Gefäßwand herausgedrückten Buckel. Die genannten östlichen Akzidenzien der Gefäßgestaltung in unserem Fund bestimmten letztendlich die relativchronologische Position der Anfänge der Gemischten Gruppe.

Der – ohne Frage – sehr bedeutende Anteil der nordwestlich benachbarten Trichterbecherkultur in der Typologie der Gemischten Gruppe (zuletzt: PAVÚK 2001) konnte anhand des Fundgutes aus der Grube V 1/1991 von Puch-Scheibelfeld definitiv nicht nachgewiesen werden. Der östliche Impuls dagegen war deutlich fassbar. Dieser Impuls lässt sich durch weitere Akzidenzien an der Keramik der Gemischten Gruppe bestätigen. Zweifelsfrei kann dies, mit breitflächiger Streuung, anhand der Henkel

mit scheibenförmig gestalteten Haftstellen an gruppenspezifischen Gefäßtypen (!) der Gemischten Gruppe demonstrieren. Wien-Leopoldau, Suchá nad Parnou und Zebegegy-Kálváriadomb lieferten dazu Belege in Form von Vorratsgefäßen mit glatter Randleiste und einem Krug, der den Typ der bekannten verzierten Krüge der Gemischten Gruppe (Čataj, Nitriansky Hrádok) wiederholt (RUTTKAY 1988: Abb. 1; Taf. 3/11; NOVOTNÝ & NOVÁK 1990: Taf. 2/unten; 4/unten rechts; NOVÁKI, SÁNDORFI & MIKLÓS 1979: Abb. 87/5). Weitere Gefäßbruchstücke mit Scheibenhaken, bei denen der Gefäßtyp nicht rekonstruierbar ist, sind in namhafter Anzahl im Verbreitungsgebiet der Gemischten Gruppe zu finden.

Das Anbringen von Scheibenhaken auf einheimischen Keramiktypen in der Gemischten Gruppe in der Nachbarschaft der "Heimat" dieser keramischen Prägung ist bemerkenswert: Die Scheibenhakengefäße dieser Gruppe sind ja keine Importe, sondern Nachahmungen innerhalb der eigenen Keramikherstellung, Übernahmen wie die hier diskutierten "Neuerungen" im vorliegenden Fundgut aus Puch-Scheibelfeld. Es stellt sich somit die Frage: Ist die Gemischte Gruppe letztendlich als eine "Scheibenhaken-Gruppe" zu qualifizieren und als ein Glied dieser Kulturen und Kulturgruppen dem bis zur unteren Donau reichenden Verbreitungsgebiet mit Lažňany, Hunyadihalom, Vajska, Episălcuța anzuschließen? (Karten: RUTTKAY 1985: Taf. 2; Dies. 1997: Abb. 8). Nicht nur die Scheibenhaken zeigen Verbindungen dem Osten an, sondern sämtliche (!) anhand des Fundes von Puch-Scheibelfeld diskutierten östlichen Elemente (wellenförmig getupfter Rand, Schlickrauwung, aus der Gefäßwand herausgedrückte Buckel) in der Keramikgestaltung – wie bereits angedeutet. Ihre Benutzung in der Gemischten Gruppe ist mehrfach belegbar und bis ins rumänische Banat zu der von Petre ROMAN präsentierten klassischen Stratigraphie der Kupferzeit des östlichen Karpatenbeckens in der Räuberhöhle in Băile Herculane (Peștera Hoților) (ROMAN 1971; PARZINGER 1993: 28-29) und weiter nach Oltenien zu verfolgen. Pál PATAY verwies auf diese Route bereits 1987 bei der Erörterung von Kongruenzen zwischen dem Keramikangebot von Tiszalúc-Sarkad und den Keramiken der oben genannten, Scheibenhaken führenden Formungen anhand der hier mehrfach genannten Akzidenzien der Keramikgestaltung (PATAY 1987: 114).

*Ohne weitere, und zwar typologische Gemeinsamkeiten zwischen der Gemischten Gruppe und den bekannten Scheibenhaken führenden Kulturen und Kulturgruppen sind aber die registrierten Analogien zu schwach für eine endgültige Entscheidung. Stark sind sie jedoch genug, um eine deutlich östliche Orientierung der sich formenden Gemischten Gruppe definitiv aufzuzeigen, die eine kontinuierliche einheimische Entwicklung aus dem bodenständigen Epilengyel zeitgemäß mitgestaltet hat. Diese Sicht ist keineswegs neu (zuletzt immer noch: TOČIK 1991: 315). Wie die verzierte inkrustierte Ware in der Gemischten Gruppe entstanden sein kann (ebenfalls ein Ostimpuls), wurde bereits früher an anderer Stelle diskutiert (RUTTKAY 1997; siehe weiter noch im Exkurs).*

Fassen wir zusammen: Auf ein Bündel von ausschließlichen Lengyelmerkmalen in der Keramik der Südwestslowakei und im anschließenden Österreich traf ein Ostimpuls aus dem Theißgebiet, der sich durch vorher unbekannte Qualitäten in der Keramikherstellung (daher "Neuerungen") zu erkennen gibt. Die markanteste Neuerung ist, unter anderem, der mit scheibenförmigen Haftstellen angebrachte Henkel (Scheibenhaken) auf gruppenspezifischem Geschirr. Diese Berührung zweier ausgedehnter, souveräner Kulturkomplexe (Epilengyel, Kulturen und Kulturgruppen mit Scheibenhaken) auf dem genannten Gebiet signalisiert die Entstehung der Gemischten Gruppe mit inkrus-

tierter Keramik, zugleich damit auch die Anfänge eines bedeutenden Kulturwandels, der zur frühen Badener Kultur führt (ähnlich auch: TOČÍK 1991: 315; ROMAN 1995: 20; MARAN 2004: 266).

Mit breit angelegten Literaturstudien entwarf die aktuelle ungarische Forschung eigene Konzeptionen für die hier gestreifte Problematik (KALICZ 1991; HORVÁTH 1990 und 1994; HORVÁTH & SIMON 2003: 124-138). Transdanubien sollte hier trotzdem oder eben deswegen berücksichtigt werden. Dies wurde jedoch unterlassen. Unser Vorhaben war, hier durch eine möglichst kurze und bündige Darstellung die Sachlage auf unserem engeren Arbeitsgebiet vorzustellen. Wäre Transdanubien mitdiskutiert, würde es den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

## 6. Exkurs: Streufunde mit Furchenstich

Unweit östlich der Fundstelle Puch-Scheibelfeld (Abb. 9) wurden Scherben von Furchenstichkeramik einerseits als Lesefunde in Grub an der March, andererseits als Streufunde in der Füllung eines frühbronzezeitlichen Grabes in Hainburg-Teichtal, beide in NÖ. entdeckt. Sie werden hier vorgelegt.

### Fundberichte und Kataloge

#### A) Grub an der March, VB Gänserndorf, NÖ.

Auf der multikulturell benützten Parzelle 364/3 von Grub an der March, Flur "Unterhaspel" (ÖK 50.000, Blatt 43 Marchegg, W 25 mm, N 157 mm) wurden von Herbert PREISL, Dürnkrot, in der Zeit vom 25. November 1991 bis 7. Februar 1992 neben Oberflächenfunden der Boleráz Gruppe auch furchenstichkeramische Scherben aufgelesen (HAHNEL 1993: 83). Dr. Bernhard HAHNEL übermittelte dankenswerterweise uns davon zwei verzierte Randfragmente. Archäologische Untersuchungen auf der genannten Flur wurden unter der Leitung von Alexandra LEEB geführt. Sie ergaben unter anderem auch neolithische Funde, so von der Notenkopfkeramik und von beiden einheimischen Stufen der Badener Kultur (Boleráz, Ossarn) (LEEB 1992).

### Katalog

1. Randfragment eines Kruges mit höherem, konischem Hals, aus braungrauem Ton, beiderseits mit matter Oberfläche; außen flächendeckend in Furchenstich ausgeführte Verzierung (ehemals wohl inkrustiert): Den Randabschluss bildet ein Band von vier waagrecht umlaufenden Linien, das oben knapp unterhalb des Randes mit angewinkelten gegenläufigen Einstichgruppen abgeschlossen wird. Unterhalb des Linienbandes zeigen sich erhaben ausgeführt (Negativmuster), mäandroide Verzierungselemente, die in eine flächendeckende Musterwelt hineinkomponiert sind. Mdm. 12,0 cm, Wdst. 0,8 cm (Abb. 8/1; 10/1).
2. Randfragment einer größeren Knickwandschüssel mit etwas verstärktem Rand aus hart gebranntem, innen und außen ockergelbem, mattem Ton. Außen eine in etwas größerem Furchenstich ausgeführte Verzierung: Sie besteht aus einem unterhalb des Randes waagrecht umlaufenden, mit Linien begrenzten positiven gebrochenen Winkelband, dem sich gegen den Gefäßkörper hin noch mindestens vier weitere umlaufende Linien anschließen. Mdm. etwa 30,0 cm, Wdst. 1,1 cm (Abb. 8/2).

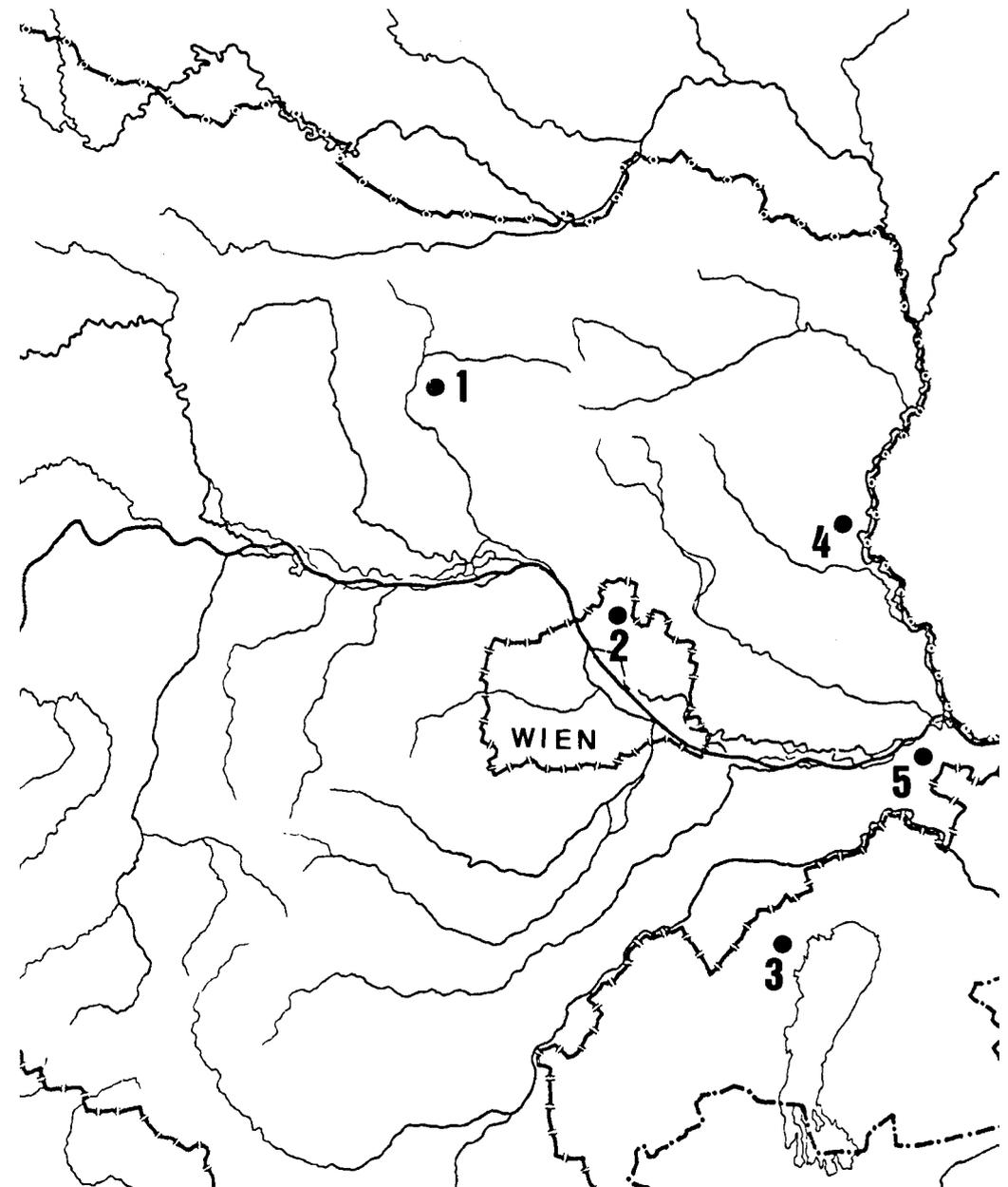


Abb. 9: Karte der im Text näher diskutierten Fundorte. 1 Puch-Scheibelfeld, 2 Wien-Leopoldau, 3 Purbach, 4 Grub an der March, 5 Hainburg-Teichtal.

#### B) Hainburg-Teichtal, VB Bruck an der Leitha, NÖ.

Im bekannten Gräberfeld der frühbronzezeitlichen Wieselburger Kulturgruppe (NEUGEBAUER 1994: 57-69) aus dem beginnenden zweiten vorchristlichen Jahrtausend kamen

in der Grabfüllung des Grabes 85 zeitfremde Keramikstücke zutage. Nach dem Ausgräber Eduard BENINGER, in seinen kurzen handschriftlichen Grabungsaufzeichnungen vom 14. September 1931, lag ein Spinnwirtelfragment beim Becken des Hockerskelettes, eine verzierte Scherbe etwa 60 cm oberhalb des Skelettes. In der Grabfüllung lagen verstreut auch Tierknochen. Das Fundgut befindet sich inventarisiert – bis auf die Tierknochen, die anscheinend nicht mitgenommen wurden – in der PA. Hier werden nur die zwei zeitfremden Keramiken aus dem Grabinventar vorgestellt. Das Körpergrab 85 lieferte außer dem Skelett ein frühbronzezeitliches Beigabengefäß. Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Hainburg-Teichtal wird z.Zt. durch Alexandra KRENN-LEEB zur Publikation vorbereitet.

#### Katalog

1. Randstück einer Knickwandschüssel. Rand gerade abgeschnitten, brauner Ton mit glimmerhändigem, feinem Sand gemagert. Oberfläche außen geglättet und poliert. Mit flächendeckender, in Furchenstich ausgeführter Verzierung, die ehemalige weiße Inkrustierung ist deutlich vorhanden: Oberhalb einer umlaufenden Linie liegen schraffierte Felder, die nach oben zu durch schräge kurze gegenläufige Einstiche abgeschlossen sind. Alle Bruchstellen der Scherbe sind stark abgerollt. Wdst. 0,8 cm (PA Inv. Nr. 54.321) (Abb. 8/3).
2. Die Hälfte eines scheibenförmig/flachkonischen Spinnwirtels. Der ockerfarbene Ton ist mit Glimmer händigem Sand gemagert. Die Originaloberfläche ist abgeblättert, wie Reste eines feinen dunkelbraunen Schlickers, auch in der Durchbohrung, bezeugen. Ähnliche Spinnwirtel kamen auch in Puch-Scheibefeld zu tage (Abb. 7/2,3). Dm. 5,7 cm, D. 1,4 cm (PA Inv.Nr. 54.320) (Abb. 8/4).

Die neolithischen Keramiken aus dem Grab 85 von Hainburg-Teichtal und wahrscheinlich auch die verschollenen Tierknochen aus der Grabfüllung sind als Siedlungsreste früherer Bewohner der Stelle anzusprechen. Sie lebten hier im ersten Drittel des 4. vorchristlichen Jahrtausends als Angehörige einer jungneolithischen Kulturgruppe, der Gemischten Gruppe mit inkrustierter Keramik.

#### Analyse und Darstellung

Alle drei Randfragmente mit Furchenstich repräsentieren den Stil Gajary. Zwei Randstücke stammen von Knickwandschüsseln (Abb. 8/2,3), ein größeres Randstück ist das Halsfragment eines Kruges (Abb. 8/1; 10/1). Das Schüsselbruchstück aus Hainburg-Teichtal zeigt am Rand entgegengesetzt schraffierte Felder, die oben durch eine angewinkelte Schrägstichreihe abgeschlossen sind. Aus einem geschlossenen Komplex der Gemischten Gruppe aus Wien-Leopoldau, Grube 1934 stammt ein ähnlich verziertes Randbruchstück einer Schale (RUTTKAY 1988: Abb. 3/3; Taf. 1/1). Die Verzierung auf dem Schüsselbruchstück aus Grub an der March mit einem umlaufenden positiven gebrochenen Winkelband ist wegen der geradlinigen, einfachen Motivik mit der hier publizierten Einzugschüssel der Gemischten Gruppe aus Puch-Scheibefeld verwandt (Abb. 3/3).

Das auffallende Bruchstück ist hier aber das Krugfragment (Abb. 8/1; 10/1). Am Rand umlaufend zeigt die Scherbe angewinkelte Schrägstiche in Gruppen, darunter ein mehrzeiliges waagrecht umlaufendes Linienband. Dieses Muster ist vergleichbar mit der

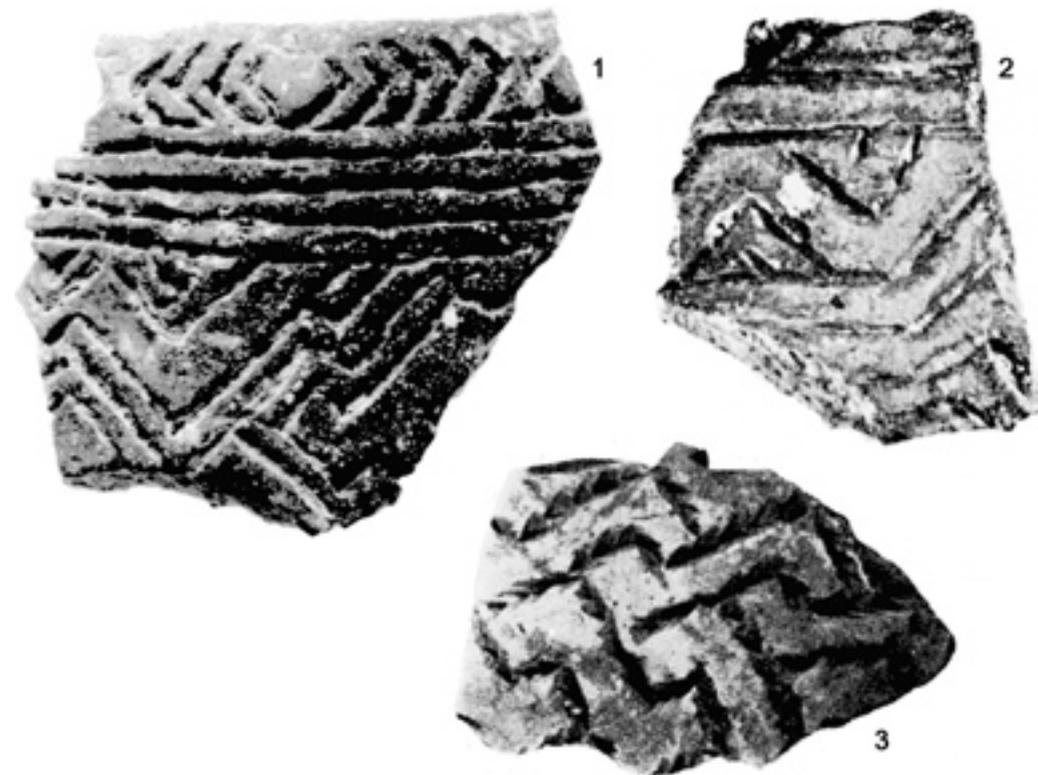


Abb. 10: Gefäßfragmente mit Furchenstich. 1 Grub an der March, SG Hollabrunn, NÖ., 2 Bajč-Vlkanovo, Bez. Nové Zámky, und 3 Streda nad Bodrogom, Bez. Trebišov, beide Slowakei.

Randverzierung des Kruges aus der Kulturgrube 1/1959 in Sonde 4 von Bajč-Vlkanovo (Točík 1961: Abb. 3/15, 15a; Ders. 1964: Taf. 33/5). Das besondere an dem Stück von Grub an der March sind die unterhalb der umlaufenden Randverzierung liegenden Negativmuster, die uns an Mäandroide erinnern. Diese scheinen in eine flächendeckende Musterwelt hineinkomponiert. Prinzipiell Ähnliches finden wir auf einem kleinen Wandfragment, leider mit beschädigter Oberfläche, aus der bekannten, hier oft erwähnten südwestslowakischen Siedlung der Gemischten Gruppe in Bajč-Vlkanovo aus dem Objekt 43/60 der Sonde 3 (Točík 1961: Abb. 7/7) (Abb. 10/2). In seiner Systematisierung der Furchenstichkeramik aus dem östlichen Mitteleuropa charakterisierte Stojan DIMITRIJEVIĆ unter anderem den "Gajary-Typus" mit der Zusammensetzung von negativen und positiven Mustern, um große Flächen maximal zu bedecken, und mit der dichten Füllung der einzelnen Metopen. Von den Mustern werden sehr dichte, fließende Mäandermuster, auch in negativer Ausführung hervorgehoben (DIMITRIJEVIĆ 1980: 29). Unlängst wurden einige neue Belege zu dieser Musterung der Gajary Ware vorgelegt (RUTTKAY 1997: Abb. 5/3, 4, 8; 6/2, 3, 6). Darunter befand sich jedoch kein Negativmuster von Mäanderhaken. Trotzdem soll auch die Krugscherbe von Grub an der March als Gajary-Keramik angesprochen werden.

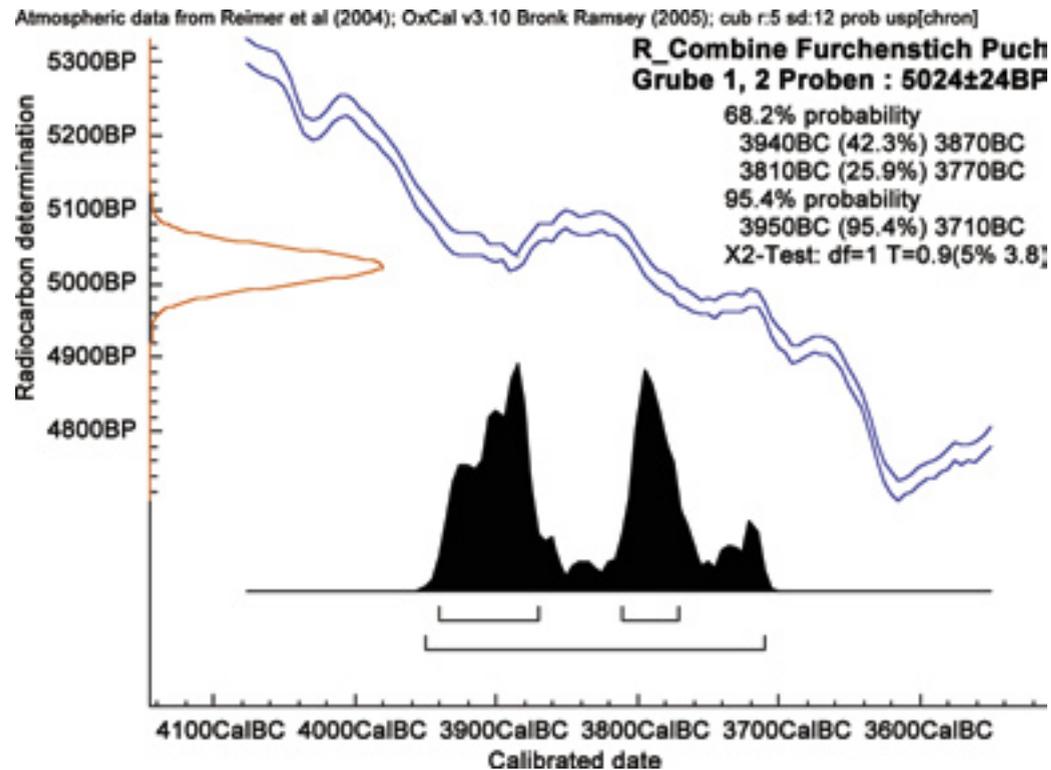


Abb. 11: Gruppenkalibration von zwei  $^{14}\text{C}$  Beschleunigungsdaten von Tierknochenproben aus der Grube V 1/1991 von Puch-Scheibelfeld (Gemischte Gruppe) durch *Vienna Environmental Research Accelerator* (VERA). Berechnung: DDr. Peter STADLER, Naturhistorisches Museum Wien.

Mäander, Mäandroiden und Mäanderhaken benutzt die mittelneolithische bemalte Keramik als Element der eingeritzten Verzierung sehr gerne (Kode 31, 32, 34). Zunächst haben wir aber für den vorliegenden Fall ein zeitlich näherstehendes Beispiel zu untersuchen. Das Stück, ein kleines Wandfragment, stammt aus der Siedlung der Bodrogkeresztúr-Kultur Streda nad Bodrogom, Bez. Trebišov (früher Kráľovský Chlmec) in der südlichen Ostslowakei (POLLA 1964: Abb. 6; Taf. I; Abb. 6/12: die hier diskutierte Scherbe in Zeichnung). Stanislav ŠIŠKA präsentierte ausgewählte Keramiken der Bodrogkeresztúr-Kultur von dieser Fundstelle in Fotos in einer Darstellung der Jungsteinzeit der Slowakei, darunter auch das kleine Wandfragment, das uns hier interessiert (ŠIŠKA 1970: Abb. 65/11). Wir bilden das Stückchen leicht vergrößert hier auch ab (Abb. 10/3). Man entdeckt daran einen zusammenhängenden Teppich von erhaben ausgeführten Mäanderhaken, wobei die einzelnen Verzierungselemente durch Furchenstich, schmale tiefe Gräbchen – offensichtlich Inkrustierungsbetten – getrennt sind. In der grundlegenden Untersuchung über den Gesamtbestand der Furchenstichkeramik Ostmitteleuropas hob László A. HORVÁTH diese Fundstelle in der Ostslowakei besonders hervor. Der Autor erkannte die von hier stammenden Belege als die einzige "echte" Furchenstichware in der Bodrogkeresztúr-Kultur, grenzte jedoch ihr Wirkungsfeld ab (HORVÁTH 1994: 82–83).

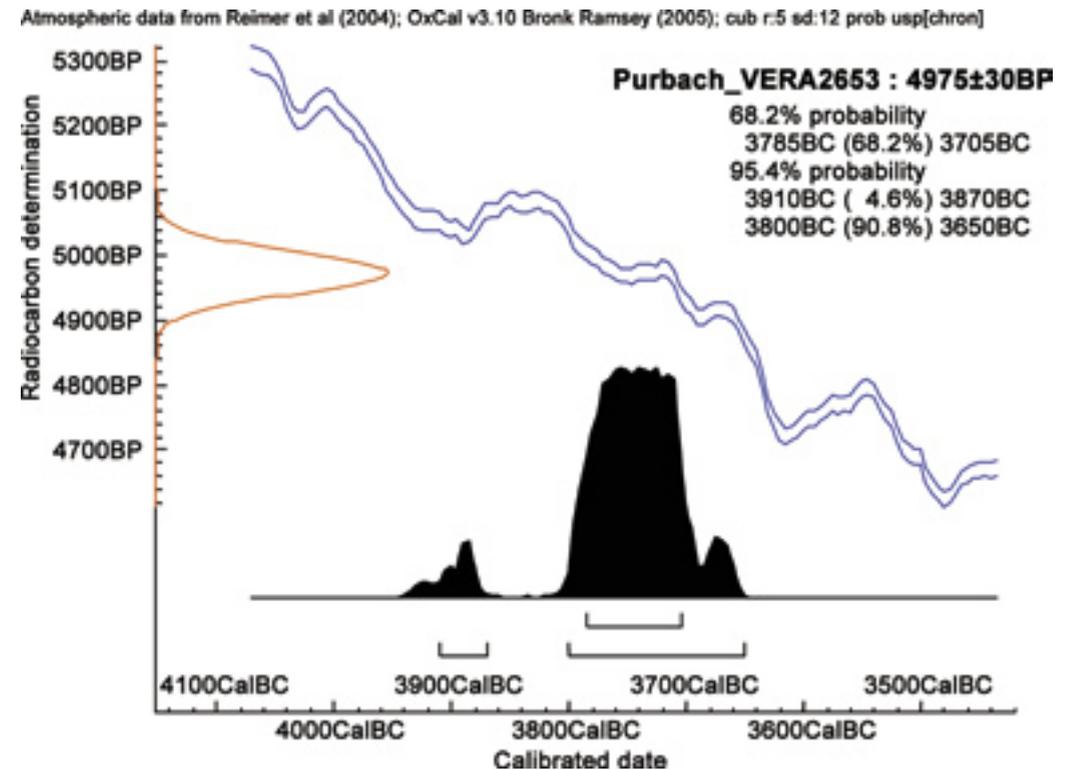


Abb. 12: Einzelkalibration eines  $^{14}\text{C}$  Beschleunigungsdatums von einer Tierknochenprobe aus der Grube 17 von Purbach (Gemischte Gruppe) durch *Vienna Environmental Research Accelerator* (VERA). Berechnung: DDr. Peter STADLER, Naturhistorisches Museum Wien.

Dies ist bemerkenswert, handelt es sich hier doch um einen Bereich in der Ostslowakei, der sich in unmittelbarer Nähe zu der sich formenden Gemischten Gruppe befindet. Auf der abgebildeten Scherbe von Streda nad Bodrogom dominieren die Mäanderhaken als Negativornament, als einziges Verzierungselement (Abb. 10/3).

Es ist wichtig noch zu erwähnen, dass der oft abgebildete, repräsentativste Fund, das große Fragment eines verzierten Milchtopfes von Streda nad Bodrogom (POLLA 1964: Taf. I/13), Inkrustierungsreste besaß, die Bohuslav NOVOTNÝ am Ende der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts so beschrieb: "Am meisten typisch für die Bodrogkeresztúr Keramik ist der sog. Milchtopf, ein hohes vasenartiges Gefäß mit zwei kleinen gegenständigen Henkeln, die am hohen Halse knapp am Rande sind. Meist ist das Gefäß unverziert (vergl. die Funde aus dem Bodrogtal auf Taf. XLIII, 1,2,4.), aber nicht selten ist es mit *weiß inkrustiertem* (hervorgehoben Verf.) Ornament bedeckt (Streda nad Bodrogom, Bezirk Kráľovský Chlmec, Taf. XLI, 1)." (NOVOTNÝ 1958, deutscher Textteil: 46). Wir halten dies für wichtig, weil wir der Meinung sind, dass die tragende Rolle bei der Verzierung der "Furchenstichkeramik" die Inkrustierung besitzt. Im Katalog von POLLA wird bei der Beschreibung des Fundes die Inkrustierung jedoch nicht eigens erwähnt (POLLA 1964: 105, Taf. I, 13). Bis dies überprüft werden kann, wollen wir die

komplettere Beschreibung von NOVOTNÝ akzeptieren. Diese Bodrogkeresztúr-Siedlung aus der südlichen Ostslowakei lieferte demnach Belege für die Herstellungstechnik der Keramik – Furchenstich, Inkrustierung, Negativmuster –, die für die frühe Gemischte Gruppe kennzeichnend sind. Streda nad Bodrogom kann nach heutigem Wissensstand als eine der besten Quellen für die Frage nach der Entstehung der inkrustierten Keramik in der Gemischten Gruppe betrachtet werden trotz ihres geringen Fundgutes.

Ostkontakte in der Südwestslowakei, insbesondere mit der Bodrogkeresztúr-Kultur, beginnen bereits im klassischen Ludanice (Grab in Ludanice) (NISCHER-FALKENHOF 1932; PAVÚK 2000, Abb. 4/5). Dieses Grab zeigt durch den verzierten, inkrustierten Milchtopf unter den einheimischen Beigabengefäßen des Epilengyel eindeutige Verbindungen zur Bodrogkeresztúr-Kultur an. Die beiden bekannten verzierten zweiseitigen Tassen der Bisamberg-Oberpullendorf-Gruppe aus NÖ. von Würnitz, VB Korneuburg, und Schleimbach, VB Mistelbach (RUTTKAY 1976: Abb. 6/1, 4; Dies. 1995: Abb. 4), qualifizieren jene Impulse als aus Bodrog A stammend. Später in der Zeit der Lažňany/Hunyadihalom-Formung erreichte die Südwestslowakei und das anschließende Marchfeld mit dem südlichen Weinviertel in NÖ sowie das Nordufer des Neusiedler Sees im Burgenland ein besonders deutlicher Ostimpuls. Der ablesbar ist an Zeitmerkmalen bei der Herstellung der unverzierten Keramik der Gemischten Gruppe (cf. Kapitel 5). Dazwischen sollte der durch die Siedlung Streda nad Bodrogom angedeutete Kontakt liegen. Anscheinend führte hier der erste Schritt in Richtung "Furchenstichkeramik". Damit konform ginge der unlängst ein von Juraj PAVÚK diskutierte Fund von Bánov, Bez. Nové Zámky, Südwestslowakei, bei dem im Ludanice Verband ein mit Furchenstich verzierter Krug zum Vorschein kam. Dieser Krug ist heute leider verschollen (PAVÚK 2001: 567).

Nach der hier referierten Sachlage ist es offensichtlich, dass eine östlich ausgerichtete Grundtendenz von Kontakten in der Südwestslowakei und im anschließenden Ostösterreich für eine länger andauernde Zeitspanne anzunehmen ist: Das komplette Bodrogkeresztúr und die Lažňany/Hunyadihalom-Formung nahmen daran teil. Daten dazu lieferten die Gräber von Ludanice und Schleimbach, die Gräberfelder von Šebastovce, Lažňany und Barca, sowie die Siedlungen von Würnitz, Streda nad Bodrogom und Tiszalúc-Sarkad. Stellen wir sie in eine chronologische Sequenz, dann schaut es so aus: Ludanice, Schleimbach, Würnitz, Streda nad Bodrogom, Šebastovce, Lažňany, Barca, Tiszalúc-Sarkad. Den Auftakt der Kontakte signalisieren die ersten vier Fundorte noch in der Epilengyelzeit, alle anderen sind jünger und waren Datenlieferanten für die vorliegende Darstellung über die frühe Gemischte Gruppe, insbesondere über ihre Keramik.

## 7. Absolutchronologie der Gemischten Gruppe und ihre Relation zum Typus Retz

Die Gruppenbenennung "Gemischte Gruppe mit Furchenstichkeramik" nach TOČÍK (1961, 1964) besitzt hier einen modifizierten Inhalt. Sie ist eine südwestslowakische Gruppe (früher nach Gajary benannt und jünger datiert) und bildet mit dem Typus Retz nur zum Teil (!) einen gemeinsamen Horizont. Seit etwa zwei Dezennien ist die Gemischte Gruppe auch in Österreich deutlich hervorgetreten. Die Siedlungen von Wien-Leopoldau und Puch-Scheibelfeld in NÖ. sowie von Purbach im Burgenland bezeugen dies (Abb. 9). Streufunde der verzierten Gajary-Ware ergänzen das Bild (RUTTKAY 1997: Abb. 8).

TRICHTERBECHERKULTUR		GEMISCHTE GRUPPE und BOLERÁZ		Absolut- chronologie
Mähren	Nördl. NÖ (BAALBERGE)	SW-Slowakei	Südl. NÖ Nördl. Bgld.	
IIB <i>Jevišovice C1</i> <i>Ohrozim</i>	B2 <i>Baierdorf?</i>	<i>Boleráz</i>		um 3400 v.Chr. 3500–3360 BC
II	B			
IIA <i>Jevišovice C2</i> <i>Drahanovice</i>	B1 ?			
			<i>Purbach</i>	3780–3705 BC
IB2 <i>Křepice, Slatinky</i>	?			
IB1 <i>Velatice</i>	A2 <i>Retz</i>	<i>Čataj</i>		
I	A			
IA <i>Božice</i> <i>Kostelec n.H.</i>	A1 <i>Olgersdorf</i>	<i>Gajary</i> <i>Bajč</i>	<i>Puch</i>	3940–3870 BC um 4000 v.Chr.
E P I L E N G Y E L / L E N G Y E L I V				

Abb. 13: Regionale chronologische Sequenzen in der Relation zur Trichterbecherchronologie Mährens. Absolutchronologie: BC = kalibrierte <sup>14</sup>C Daten, 1 *sigma*, 68,2 %; v.Chr. = Dendrodaten (Literatur im Text: Kapitel 7; dazu noch ČIŽMÁŘ et al. 2004, Tab. 1; PAVÚK 2004, Abb. 5; ŠMÍD 2001; 2003).

Der Typus Retz ist durch ein typologisches Eigenleben ausgezeichnet (RUTTKAY 1988: Abb. 6; 7; Dies. 1995: 129–138). Er hängt mit der mährischen Trichterbecherkultur eng zusammen und bedeckt ein an sie anschließendes Verbreitungsgebiet im nordöstlichen Niederösterreich. Deutlich zeigt sich die Trichterbecherkultur in den schon lange bekannten Fundkonvoluten mit Furchenstichkeramik aus Retz und Pfaffstetten (SEEWALD 1940), wie auch bei den Neufunden von Poysdorf-Winzerstraße, VB Mistelbach und Unterparschenbrunn, VB Korneuburg, alle in NÖ. (NEUGEBAUER, RUTTKAY & PUCHER 1999; LAUERMAN 1990). Die angeführten Fundstellen lassen sich mit einer frühen Phase der mährischen Trichterbecherkultur, Phase Velatice nach ŠMÍD (1994) gleich setzen. Die relativchronologische Position von Retz und alles weitere steht in Einklang mit der Auffassung von Milan ZÁPOTOCKÝ (zuletzt ZÁPOTOCKÝ 2000: Tab. 1; ZÁPOTOCKÝ & ZÁPOTOCKÁ 2001: Abb. 17). Retz greift nach Südmähren über, wie dies die Flachlandsiedlung Hnanice VII, Bez. Znojmo demonstriert und zeigt sich deutlich im Milieu der Gemischten Gruppe auch in der Südwestslowakei in Čataj, Bez. Trnava (KOVÁRNÍK 1997: Abb. 5–7; PAVÚK 2001; 2004: Abb. 5). Wie die der mährischen Stufe II und der Phase IB2 entsprechenden Zeitphasen im nördlichen Niederösterreich sich darstellen, ist heute noch eine offene Frage. Eine in das Boleráz datierte Siedlung in Baierdorf, VB Hollabrunn – sie besitzt auch ein <sup>14</sup>C Beschleunigungsdatum – könnte eventuell der mährischen Phase IIB zugeteilt werden (RUTTKAY 2000; DE CAPITANI 2002, Abb. 321, hier das <sup>14</sup>C Datum) (Abb. 13).

Wir haben insgesamt drei <sup>14</sup>C Beschleunigungsdaten von Tierknochenproben aus zwei Siedlungsobjekten der Gemischten Gruppe im östlichen Alpenvorland: aus Puch-Scheibelfeld, VB Hollabrunn, Niederösterreich (hier vorgelegt) und aus Purbach am Neusiedler See, VB Eisenstadt-Umgebung, Burgenland (RUTTKAY 2004) (Abb. 11 und 12).

Die absolutdatierten Siedlungsobjekte präsentieren das gleiche typologische Bild, in welchem das einheimische Epilengyel deutlich hervortritt. Dieser Umstand erlaubt die Annahme, dass in der Zeitspanne vom 40. bis zum 38. Jahrhundert v.Chr. d.h. vom ausgehenden Lengyel bis zum Wirksamwerden des Boleráz, also durch etwa dreihundert Jahre, in der genannten Gruppe im südlichen Niederösterreich und im nördlichen Burgenland keine nennenswerte Änderung in der Keramikherstellung stattfand. Es muss aber hinzugefügt werden, dass die Enddatierung auf einem einzigen <sup>14</sup>C Datum beruht und die beiden datierten Objekte, insbesondere das von Purbach, ein eher bescheidenes Fundgut lieferten.

Die Gemischte Gruppe begann um 4000 v.Chr. noch vor (!) dem Horizont Velatice-Retz-Čataj (Abb. 13). Dies bezeugen die <sup>14</sup>C Daten des hier vorgelegten Grubeninhaltes von Puch-Scheibefeld (Abb. 11). Sie entsprechen ausgezeichnet der Dendrodatierung von Božice, die durch die Verknüpfung mit Michelsberg entstand (3955 v.Chr. in Ehrenstein) (NEUGEBAUER, RUTTKAY & PUCHER 1999; RUTTKAY 2004).

Das Ende der Gemischten Gruppe im südlichen Niederösterreich und im nördlichen Burgenland ist absolutchronologisch nur mit Vorbehalt bestimmbar: Es dürfte mit dem Wirksamwerden des voll ausgebildeten Boleráz im 37. Jahrhundert v.Chr. gleichzusetzen sein (RUTTKAY 2001; Dies. 2004; STADLER et al. 2001: Tab. 8 und Fig. 3; WILD et al. 2001; DE CAPITANI 2002: Abb. 312) (Abb. 13).

### 8. Danksagung

Für die Überlassung des Publikationsrechtes am Fundgut der Grube V 1/1991 aus Puch-Scheibefeld möchte ich mich bei Herrn Mag. Gerhard HASENHÜNDL, Hollabrunn, für die aktuelle Berechnung der Lage der Grube V 1/1991 von derselben Fundstelle an seinem Magnetogramm Puch – Kleedorf bei Herrn Dr. Wolfgang NEUBAUER, VIAS im Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien, und für die Kalibration der <sup>14</sup>C Daten von Puch-Scheibefeld und Purbach, sowie für das Digitalbild der Furchenstichscherben auf Abb. 12 bei meinem Kollegen Herrn DDr. Peter STADLER, Naturhistorisches Museum Wien, ganz herzlich bedanken. Die Farbdiasitive und die anderen Fotos wurden von Alice SCHUMACHER, Geologische Abteilung im Naturhistorischen Museum Wien, die Zeichnungen von Prof. Walter STRASIL, Wien, angefertigt. Mit beiden bin ich durch jahrelange Zusammenarbeit verbunden und fühle mich auch nach dieser Arbeit wieder zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

### 9. Literaturverzeichnis

- BÖHM, K. (1994): Zur Keramikentwicklung der Münchshöfener Gruppe. – Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, **6**: 167–170. – Wilkau-Hasslau.
- BUDJA, M. (1983): Tri desetletja razvoja teorij a poznem neolitu in eneolitu severozahodne Jugoslavije – Drei Jahrzehnte der Entwicklung der Theorien über das Spätneolithikum und das Äneolithikum des nordwestlichen Jugoslawiens. – Poročilo, **20**: 95–108. – Ljubljana.
- BUJNA, J. & O. ROMSAUER (1986): Siedlung und Kreisanlage in Bučany. – Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur (Red. V. NĚMEJCOVÁ-PAVŮKOVÁ): 27–35. – Nitra u. Wien.
- DE CAPITANI, A. (2002): Gefäße der Badener Kultur am Bodensee. – Archäologie im Thurgau, **11**: 209–216. – Frauenfeld.
- CARNEIRO, A. (2002): Studien zur Spätengyelzeit am Beispiel von Michelstetten, Niederösterreich. – Dissertation Universität Wien.

- (2003): Studien zur Spätengyelzeit am Beispiel der Keramik von Michelstetten (Niederösterreich). – Arch. Nachrbl., **8**: 261–264. – Berlin.
- CHEBEN, I. (2004): Funde der Gruppe Bajč-Retz aus der Siedlung in Biňa. – Studia honoraria, **21** (Gedenkschrift für V. NĚMEJCOVÁ PAVŮKOVÁ): 239–250. – Rahden/Westfalen.
- ČIŽMĚŘ, Z., J. PAVŮK, P. PROCHÁZKOVÁ & M. ŠMÍD (2004): K problému definování finálního stádia lengyelské kultury – Zum Problem der Definition des Endstadiums der Lengyel-Kultur. – Studia honoraria, **21** (Gedenkschrift für V. NĚMEJCOVÁ PAVŮKOVÁ): 207–232. – Rahden/Westfalen.
- DIMITRIJEVIĆ, ST. (1980): Zur Frage der Retz-Gajary-Kultur in Nordjugoslawien und ihrer Stellung im pannonischen Raum. – Ber. RGK, **61**: 15–89. – Frankfurt am Main.
- DONEUS, A. & W. NEUBAUER (2001): In: W. NEUBAUER: Magnetische Prospektion in der Archäologie. – Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad., **44**: 76. – Wien.
- DONEUS, M. (2001): Die Keramik der mittelneolithischen Kreisgrabenanlage von Kamegg, Niederösterreich. – Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad., **46**. – Wien.
- FARKAŠ, DZ. (1996): Kultúrne kontakty juhozápadného Slovenska na prelome starého a stredného eneolitu – Kulturelle Kontakte in der Südwestslowakei an der Wende des alten und mittleren Äneolithikums (Jungsteinzeit). – Zborník Slovenského Národ. Múz., **90** / Arch. **6**: 13–38. – Bratislava.
- HAHNEL, B. (1993): Spätneolithische Gräber in Österreich. – Fundber. Österreich, **31/1992**: 79–94. – Wien.
- HASENHÜNDL, G. (1992): Puch, SG Hollabrunn, VB Hollabrunn. – Fundber. Österreich, **30/1991**: 240. – Wien.
- HAUNSCHMID, V. & K. TRAUNMÜLLER (1995): Eine neolithische Grube mit linearbandkeramischen und epilengyelzeitlichen Funden aus Oberpullendorf, Bgld. – Proseminararbeit im Institut für Ur- und Frühgeschichte Univ. Wien.
- HILDEBRAND, J. (1929): A pusztaistvánházi korarézkori temető – Das frühkupferzeitliche Gräberfeld von Pusztaistvánháza. – Arch. Hungarica, **4**. – Budapest.
- HORVÁTH, A.L. (1990): Eine kupferzeitliche Kultstätte in der Gemarkung von Bak. – Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae, **42**: 21–44. – Budapest.
- (1994): Beiträge zur Chronologie der mittleren Kupferzeit in der Großen Ungarischen Tiefebene. – Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae, **46**: 73–105. – Budapest.
- & K.H. SIMON (2003): Das Neolithikum und die Kupferzeit in Südwesttransdanubien. – Inventaria Praehistorica Hungariae. – Budapest.
- KALICZ, N. (1991): Beiträge zur Kenntnis der Kupferzeit im ungarischen Transdanubien. – Saarbrücker Beitr. Altkd., **55**: 347–387. – Saarbrücken.
- KAZDOVÁ, E., P. KOŠTUŘÍK & I. RAKOVSKÝ (1994): Der gegenwärtige Forschungsstand der Kultur mit mährischer bemalter Keramik. – Internationales Symposium über die Lengyel-Kultur (Red. P. KOŠTUŘÍK): 131–155. – Brno u. Łódź.
- Kode siehe: POBORSKÝ, V., E. KAZDOVÁ, P. KOŠTUŘÍK & ZD. WEBER (1977).
- KOŠTUŘÍK, P. (1973): Die Lengyel-Kultur in Mähren. – Stud. AUČAV Brno, **6**. – Brno.
- (1986): II. Stufe der Kultur mit mährischer bemalter Keramik. – Évkönyv Szekszárd, **13**: 233–240. – Szekszárd.

- KOVÁRNÍK, J. (1997): Poznámka k vyskytu keramiky zdobené brázděným vpíchem – Zur Bedeutung der Furchenstichkeramik. – *Pravěk*, **7**: 149–177. – Brno.
- LAUERMANN, E. (1990): Ein Grabhügel der Hallstattkultur, neolithische Siedlungsgruben und frühmittelalterliche Körpergräber aus Unterparschenbrunn, Gem. Sierndorf, Niederösterreich. – *Arch. Austriaca*, **74**: 33–56. – Wien.
- LEEB, A. (1992): Neolithische Siedlungen und bronzezeitliche Gräber in Grub an der March. – *Arch. Österreich*, **3**: 36–37. – Wien.
- LICHARDUS, J. (1976): Rössen – Gatersleben – Baalberge. – *Saarbrücker Beitr. Altde.*, **17**. – Saarbrücken.
- & M. LICHARDUS-ITTEN (1993): Michelsberg und Baalberge. Ein Beitrag zu den kulturellen Beziehungen während der frühen Kupferzeit in Deutschland. – *Kulturen zwischen Ost und West* (Hrsg. A. LANG, H. PARZINGER & H. KÜSTER): 61–87. – Berlin.
- LÜNING, J. (1976): Schussenried und Jordansmühl. – *Fundamenta*, **A3**: 122–187. – Köln.
- MARAN, J. (2004): Die Badener Kultur und ihre Räderfahrzeuge. – *Rad und Wagen – Beih. Arch. Mitt. Norddeutschland*, **40**: 265–282. – Oldenburg.
- MAURER, H. (1977): Horn, Gem. Horn, BH Horn. – *Fundber. Österreich*, **15/1976**: 161–162. – Wien.
- NEUBAUER, W. (2001): Magnetische Prospektion in der Archäologie. – *Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad.*, **44**. – Wien.
- NEUGEBAUER, J.-W. (1994): Bronzezeit in Ostösterreich. – *Wiss. Schr. R. Niederösterreich*, **98–101**. – St. Pölten u. Wien.
- , E. RUTTKAY & E. PUCHER (1999): Das urzeitliche Siedlungsareal in Poysdorf-Winzerstraße. – *Fundber. Österreich*, **37/1998**: 521–534. – Wien.
- NISCHER-FALKENHOF, E. (1932): Kupferzeitliche Keramik vom Nyitraudány. – *Dolg. M. Kir. Tudománygyetem Arch. Intézetéből*, **8**: 271–273. – Szeged.
- NOVÁKI, GY., GY. SÁNDORFI & ZS. MIKLÓS (1979): A Börzsöny hegység őskori és középkori várai. – *Fontes Arch. Hungariae*. – Budapest.
- NOVOTNÝ, B. (1958): Slovensko v mladšej dobe kamennej – Die Slowakei in der jüngeren Steinzeit. – Bratislava.
- & P. NOVÁK (1990): Zu einigen Problemen des Äneolithikums in der Slowakei. – *Musica*, **20/1987**: 131–143. – Bratislava.
- PARZINGER, H. (1993): Studien zur Chronologie und Kulturgeschichte der Jungstein-, Kupfer- und Frühbronzezeit zwischen Karpaten und Mittleren Taurus. – *Röm. Germ. Forsch.*, **52**. – Frankfurt am Main.
- PATAY, P. (1974): Die Bodrogkeresztúr-Kultur. – *Ber. RGK*, **55**: 1–71. – Frankfurt am Main.
- (1987): A tiszalúc-sarkadi rézkori telep ásátásának eddigi eredményei – Bisherige Ergebnisse der Ausgrabung in der kupferzeitlichen Siedlung Tiszalúc-Sarkad. – *Folia Arch.*, **38**: 89–120. – Budapest.
- (2005): Kupferzeitliche Siedlung Tiszalúc. – *Inventaria Praehistorica Hungariae*. – Budapest.
- PAVÚK, J. (1981): Umenie a život doby kamennej. – *Ars slovacca antiqua*, **13**. – Bratislava.
- (2000): Das Epilengyel/Lengyel IV als kulturhistorische Einheit. – *Slovenská arch.*, **48**: 1–26. – Nitra.

- (2001): Hausgrundriß und Furchenstichkeramik der Gruppe Bajč-Retz aus Čataj in der Slowakei. – *Studia danubiana, Series symposia*, **2** (Symposium über Cernavodă III – Boleráz): 563–578. – Bucureşti.
- (2004): Kommentar zu einem Rückblick nach vierzig Jahren auf die Gliederung der Lengyel-Kultur. – *Slovenska arch.*, **52**: 139–160. – Nitra.
- & J. BÁTORA (1995): Siedlung und Gräberfeld der Ludanice-Gruppe in Jelšovce. – *Arch. Slovaca Monogr.*, **5**. – Nitra.
- PODBORSKÝ, V. (1989): Die Chronologie und kulturelle Verbindungen zur Zeit der Kulturen Spätengyel – Bajč-Retz-Křepice – frühe TRB in Mitteldonaugebiet. – *Praehistorica*, **15**: 55–60. – Praha.
- , E. KAZDOVÁ, P. KOŠTUŘÍK & ZD. WEBER (1977): Numerický kód moravské malované keramiky. – Brno.
- POLLA, B. (1964): Neolitické a eneolitické nálezy v Streda nad Bodrogom – Neolithische und äneolithische Funde in Streda nad Bodrogom. – *Zborník Slovenského Národ. Múz.*, **58/Hist.4**: 97–116. – Bratislava.
- PROCHÁZKOVÁ, P. & M. ŠMÍD (1999): Návrh typologie keramiky kultury lidu s nálevkovitými poháry na Moravě – Entwurf der Keramiktypologie für die Mährische Trichterbecherkultur. – *Pravěk*, **9**: 159–179. – Brno.
- ROMAN, P. (1971): Strukturänderungen des Endäneolithikums im Donau-Karpatenraum. – *Dacia*, **15**: 31–169. – Bucureşti.
- (1995): Das spätäneolithische Sălcuța IV Phänomen und seine Beziehungen. – *Thracodacica*, **16**: 17–23. – Bucureşti.
- & A. DODD-OPRIȚESCU (1989): Interferente etnoculturale, din perioada indo-europenizării, reflectate în cimitirul eneolitic de la Ostrovul Corbului – Ethnokulturelle Interferenzen während der Indoeuropäisierung, die sich im äneolithischen Gräberfeld von Ostrovul Corbului widerspiegelt. – *Thracodacica*, **10**: 11–38. – Bucuresti.
- RUTTKAY, E. (1971): Eine neue Grube mit Furchenstichkeramik aus Niederösterreich. – *Arch. Korrb.*, **1**: 141–146. – Mainz am Rhein.
- (1976): Beitrag zum Problem des Epi-Lengyel-Horizontes in Österreich. – *Arch. Austriaca, Beiheft 13* (Festschrift für R. PITTIONI): 285–319. – Wien.
- (1985): Fernbeziehungen im neolithischen Europa. – *Mitt. Anthr. Ges. Wien*, **115**: 139–162. – Wien.
- (1987): Ein Brandgrab der Lengyelkultur mit einer Henkelschale aus Ursprung, Niederösterreich. – *Ann. Naturhist. Mus. Wien*, **89A**: 211–224. – Wien.
- (1988): Zur Problematik der Furchenstichkeramik des östlichen Alpenvorlandes: Beitrag zum Scheibenhenkelhorizont. – *Slovenská arch.*, **36** (Festschrift für A. TOČÍK): 225–240. – Nitra.
- (1991): Das Ende der Donauländischen Welt und Südosteuropa. – *Mitt. Anthr. Ges. Wien*, **121**: 159–181. – Wien.
- (1995): Spätneolithikum. – *Wiss. Schr. R. Niederösterreich*, **102-105**: 108–209. – St. Pölten u. Wien.
- (1997): Zur jungneolithischen Furchenstichkeramik im östlichen Mitteleuropa. – *Studia honoraria*, **1** (Festschrift für B. HÄNSEL): 165–180. – Espelkamp-Berlin.

- (2000): Siedlungsfunde der Boleráz-Gruppe aus Wien und dem norddanubischen Niederösterreich. – *Fundber. Österreich* **38/1999**: 609–622. – Wien.
- (2001): Jennyberg I: eine Boleráz-Siedlung in Mödling bei Wien. – *Studia danubiana, Series symposia 2* (Symposium über Cernavodă III – Boleráz): 516–540. – București.
- (2004): Eine neue Hakenspirale aus Purbach am Neusiedler See, VB Eisenstadt-Umgebung, Burgenland: Beiträge zur jungneolithischen inkrustierten Keramik. – *K počtë Vladimíru Podborskému* (Hrsg. E. KAZDOVÁ, Z. MĚŘINSKÝ & K. ŠABATOVÁ): 141–159. – Brno.
- SAMONIG, B. (2003): Die Pfahlbaustation des Keutschacher Sees. – *Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. Wiss.*, **51**. – Wien.
- SEEWALD, O. (1940): Die jungneolithische Siedlung in Retz (Niederdonau). – *Praehistorica*, **7**. – Wien.
- ŠMÍD, M. (1994): Nástin periodizace kultury s nálevkovitými poháry na Moravě. – Abriß der Periodisierung der Trichterbecherkultur in Mähren. – *Pravěk*, **2/1992**: 131–157. – Brno.
- (2001): Nálevky kultury s nálevkovitými poháry z Kostelec na Hané a typologie keramiky starší fáze I. stupně KNP na Moravě – Funde der Trichterbecherkultur aus Kostelec na Hané und Typologie der Keramik aus der älteren Phase der Stufe I der Trichterbecherkultur in Mähren. – *Pravěk, Supplementum 8*: 276–298. – Brno.
- (2003): Mohylová pohřebiště kultury nálevkovitých pohárů na Moravě. – *Mährische Hügelgräberfelder der Trichterbecherkultur. Pravěk, Supplementum 11*. – Brno.
- ŠIŠKA, ST. (1970): Die Kulturen des Polgár-Bereiches. – *Slovensko s mladšej dobe kamennej – Die Slowakei in der jüngeren Steinzeit*. – *Pravek Slovenska*, **2**: 269–273. – Bratislava.
- (1972): Gräberfelder der Lažňany-Gruppe in der Slowakei. – *Slovenská arch.*, **20**: 107–175. – Nitra.
- STADLER, P., S. DRAXLER, H. FRIESINGER, W. KUTSCHERA, A. PRILLER, W. ROM, P. STEIER & E. M. WILD (2001): Absolute Chronology for Early Civilisations in Austria and Central Europe using <sup>14</sup>C Dating with Accelerator Mass Spectrometry with Special Results for the Absolute Chronology of the Baden Culture. – *Studia danubiana, Series symposia 2* (Symposium über Cernavodă III – Boleráz): 541–562. – București.
- TOČÍK, A. (1961): Keramika zdobena brázděným vypychom na juhozápadnom Slovensku. – Die Furchenstichkeramik in der Südwestslowakei. – *Památky*, **21**: 321–344. – Praha.
- (1964): Záchraný výzkum v Bajči-Vlkanove v rokoch 1959–1960. – Rettungsgrabung von Bajč-Vlkanovo in den Jahren 1959–1960. – *Štud. Zvesti Arch. Ústavu*, **12**. – Nitra.
- (1991): Erforschungsstand der Lengyel-Kultur in der Slowakei. Rückblick und Ausblick. – *Saarbrücker Beitr. Altde.*, **55**: 301–317. – Saarbrücken.
- TRNKA, G. (1991): Studien zu mittelneolithischen Kreisgrabenanlagen. – *Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad.*, **26**. – Wien.
- UENZE, H.P. (1989): Die Facies Wallerfing. Eine Kulturgruppe des Jungneolithikums in Südbayern. – *Arch. Denkmäler in Lkr. Deggendorf*, **2**. – Deggendorf.
- WILD, E. M., P. STADLER, M. BONDÁR, S. DRAXLER, H. FRIESINGER, W. KUTSCHERA, A. PRILLER, W. ROM, E. RUTTKAY & P. STEIER (2001): New Chronological Frame for the Young Neolithic Baden Culture in Central Europe (4<sup>th</sup> millenium BC). – *Radiocarbon*, **43**: 1057–1064. – Arizona, USA.

- ZÁPOTOCKÝ, M. (2000): Keramika s brázděným vpichem a synchronizace Čech, Moravy a Středního Podunají ve staršem eneolitu. – Die Furchenstichkeramik und die Synchronisierung Böhmen, Mähren und des Mittleren Donaugebietes im älteren Äneolithikum. – *Arch. Rozhledy*, **52**: 595–622. – Praha.
- & M. ZÁPOTOCKÁ (2001): Die Boleráz-Stufe der Badener Kultur in Böhmen. – *Studia danubiana, Series symposia 2* (Symposium über Cernavodă III – Boleráz): 579–603. – București.
- ZALAI-GAÁL, I. (2003): Das Henkelgefäß aus Györe: Ein Beitrag zu den chronologischen und kulturellen Beziehungen der Lengyel-Kultur. – *Archaeolingua*, **15** (Festschrift für N. KALICZ): 185–309. – Budapest.

## Verwendete Abkürzungen im Text

Bdm.	Bodendurchmesser	Inv.Nr.	Inventarnummer	PA.	Prähistorische Abteilung im Naturhistorischen Museum Wien
Bgld.	Burgenland	KNP	Kultura nálevkovitý pohárů		
Bez.	Bezirk	Kom.	Komitat	SG	Stadtgemeinde
Br.	Breite	L.	Länge	VB	Verwaltungsbezirk
D.	Dicke	Mdm.	Mundsaumdurchmesser	VERA	Vienna Environmental Research Accelerator
Dm.	Durchmesser	MH.	Museum Hollabrunn	Wdst.	Wandstärke
H.	Höhe	NÖ.	Niederösterreich		

## Anhang

**Bemerkungen zu den Tierknochen aus Puch-Scheibefeld**

Von Erich Pucher

Im Jahre 1993 wurde von Dr. E. Ruttkay, Prähistorische Abteilung, ein kleines Tierknochenmaterial aus Puch-Scheibefeld (SG Hollabrunn, VB Hollabrunn, Niederösterreich) der Archäologisch-Zoologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums Wien zur Bestimmung vorgelegt. Es stammte aus einer 1991 durchgeführten Grabung Mag. Gerhard Hasenhündls, Museum Hollabrunn (HASENHÜNDL 1992) und ging dorthin zurück. Das Material wurde der archäozoologisch wenig bekannten Gemischten Gruppe der Furchenstichkeramik des Jungneolithikums zugeordnet.

Tab. 1: Fundzahlen, Mindestindividuenzahlen und Prozentverhältnisse bezogen auf die Gesamtzahlen.

Element	Haustiere					Wildtiere	Summe
	Rind	Schaf	Schaf/Ziege	Ziege	Schwein	Reh	
Processus frontalia	0	0	0	0	-	1	
Calva	0	0	0	0	3	0	
Maxilla	0	0	2	0	2	0	
Mandibula	0	0	1	0	0	0	
Vertebrae, Sacrum	1	0	23	0	0	0	
Costae, Sternum	6	0	0	0	26	0	
Scapula	0	2	3	0	0	0	
Humerus	0	1	0	0	0	0	
Radius	0	1	1	0	0	0	
Ulna	0	0	1	0	0	0	
Metacarpalia	0	6	0	1	0	0	
Pelvis	0	1	5	0	2	0	
Femur	0	1	1	0	7	0	
Tibia	0	0	2	0	2	0	
Calcaneus	0	0	0	0	1	0	
andere Tarsalia	0	0	2	0	0	0	
Metatarsalia	0	1	0	1	0	0	
Metapodien (allgemein)	0	0	0	0	3	0	
Phalanx 1	0	0	3	0	7	0	
Phalanx 2	0	0	0	0	2	0	
Phalanx 3	0	0	0	0	2	0	
Summe	7	13	44	2	57	1	124
in % der Gesamtzahl	5,6		47,6		46,0	0,8	100,0
Mindestindividuenzahl	1	3	-	1	2	1	8
In % der Gesamtzahl	12,5		50,0		25,0	12,5	100,0

Die Funde waren durchweg schlecht erhalten, stark korrodiert und z. T. intensiv verkrustet. Die Knochen waren dazu meist sekundär weiter zerbrochen. Aus diesem Umstand erklärt sich wohl auch die relativ hohe Anzahl an Schweinerippenfragmenten (Tab. 1). Die ebenfalls auffällig zahlreichen Wirbelreste von Schaf/Ziege dürften hauptsächlich einer einzigen Wirbelsäule entstammen. Vom Rind liegen dagegen nur wenige Reste vor. Das einzige Stück eines Wildtieres ist eine zarte Abwurfstange eines Rehs. Der schlechte Erhaltungszustand, die minimale Vertretung des Rindes, noch dazu mit metrisch kaum auswertbaren Elementen, und die Beschränkung der Schweinereste auf juvenile Stücke ermöglichen leider keine weitergehenden Aussagen.

Die Gemischte Gruppe mit Furchenstichkeramik ist annähernd zeitgleich zur etwas besser bekannten Baalberger Gruppe des Trichterbecherkreises. Nimmt man die aktuelle typologische Gruppierung durch E. RUTTKAY (1995, 129ff) als Grundlage, so liegt bisher zur Gemischten Gruppe mit Furchenstichkeramik in Österreich nur der kleine, aber doch auswertbare Befund aus Purbach (PUCHER 2004) und das hier behandelte Material aus Puch vor. Aus der Baalberger Gruppe stehen ebenfalls nur kleine Befunde zur Verfügung, nämlich die Funde aus Olgersdorf (BAUER 1971), Unterparschenbrunn (PUCHER 1991) und Poysdorf-Winzerstraße (PUCHER 1999).

Allen diesen Stichproben ist der gravierende Mangel gemeinsam, dass ihr geringer Umfang keine eindeutigen Rückschlüsse auf die quantitative Zusammensetzung des Haustierbestandes zulässt, da offenkundige taphonomische Zufälligkeiten jeweils einseitige Zusammensetzungen ergeben. So sind bisher auch keine unterschiedlichen Trends zwischen den Fundkomplexen der Gemischten Gruppe mit Furchenstichkeramik einerseits und den Komplexen der Baalberger Gruppe andererseits sichtbar geworden. Jagdaktivitäten sind fast immer durch teilweise vielfältige Wildtierreste belegbar. Übereinstimmung zeigten bisher auch die allerdings noch sehr bescheidenen metrischen Befunde zu den Haustieren, die sämtliche Belege auch aus archäozoologischer Perspektive an die Viehhaltung des Trichterbecherkreises anschließen lässt, jedoch von den inneralpinen Gruppen des Jungneolithikums (z. B. Mondsee) absetzt (vgl. PUCHER 2004). Wie weit zwischen den Komplexen mit Furchenstichkeramik (Baalberg / Gemischte Gruppe) dennoch archäozoologisch fassbare Differenzen bestehen ist allerdings zurzeit noch eine offene Frage, deren Klärung jedenfalls reicheres Fundmaterial erfordert, als uns bisher vorlag.

**Literatur**

- BAUER, K. (1971): Die Tierknochen. In: RUTTKAY, E.: Eine neue Grube mit Furchenstichkeramik aus Niederösterreich. Arch. Korrespondenzblatt 1, 146–147. – Mainz.
- DRIESCH, A. VON DEN (1976): Das Vermessen von Tierknochen aus vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen. 114 S. München.
- HASENHÜNDL, G. (1992): Puch. Fundberichte aus Österreich 30, 240. Wien.
- PUCHER, E. (1991): Die Tierknochen aus den spätneolithischen Gruben von Unterparschenbrunn. Archaeologia Austriaca 74 (1990), 57–60. F. Deuticke, Wien.
- (1999): Bestimmung der Tierknochen aus Grube 20 (Baalberger Gruppe) von Poysdorf-Winzerstraße. In: NEUGEBAUER, J.-W.; RUTTKAY, E. & PUCHER, E.: Das urzeitliche Siedlungsareal in Poysdorf-Winzerstraße. Fundberichte aus Österreich 37, 526. Wien.

— (2004): Tierknochen aus einer Grube mit Furchenstichkeramik in Purbach (Beitrag zu E. Ruttkay). In: E. KAZDOVÁ, Z. MEŘÍNSKÝ & K. ŠABATOVA (Hrsg.): K počtě Vladimíru Podborskému. Přátelé a žáci k sedmdesátým narozeninám, 157–160. Brno.

RUTTKAY, E. (1995): Spätneolithikum. In: E. LENNEIS, CHR. NEUGEBAUER-MARESCH & E. RUTTKAY: Jungsteinzeit im Osten Österreichs. Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 102/103/104/105, 108–209. NÖ-Pressenhaus, St. Pölten und Wien.

### Messwerte

(nach VON DEN DRIESCH 1976):

#### Schaf

Scapula
GLP 29,0 32,0
KLC 20,5 20,0

Humerus
Bd 27,5

Radius
Bp 28,0

Metacarpus
Bp 22,5 22,0
Bd 23,0 23,5

Pelvis
Geschlecht ♀
LA 29,5

Metatarsus
GL 130,0
Bp (18,5)
KD 11,0
Bd 23,0

#### Ziege

Metacarpus
Bp 25,0

Metatarsus
Bp 20,5

#### Schaf oder Ziege

Tibia
Bd 23,5

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [107A](#)

Autor(en)/Author(s): Ruttkay Elisabeth

Artikel/Article: [Eine Siedlungsgrube mit jungneolithischer inkrustierter Keramik aus Puch-Scheibefeld, SG und VB Hollabrunn, Niederösterreich - Neue Beiträge zur Furchenstichkeramik und zum Scheibenhaken. Mit einem Anhang von E. Pucher \(Bemerkungen zu den Tierknochen aus Puch-Scheibefeld\) 267-304](#)